

# Posener Zeitung.

Neunziger Jahrgang.

Ar. 192.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 40 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 17. März.

1883.

## Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 7.  
 J. A. Kastell, Wallischei 67.  
 G. Berne, Wallischei Nr. 93.  
 Gebr. Böhle, St. Martin.  
 Ernst Böhle, St. Martin.  
 E. Brecht's Witwe, Bronkerstr. 13.  
 Emil Brumme, Wasserstraße.  
 G. D. Burde, St. Martin 60.  
 G. D. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.  
 G. Haym, Breitestraße Nr. 6.  
 G. Heckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 17.  
 Frenzel & Comp., Markt 56.  
 Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.  
 Otto Gon, Friedrichstraße 12.  
 M. Gräyer Nachgl., Mühlens- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke 30.  
 Ad. Gumnior, Mühlens- u. St. Martinstr.-Ecke.  
 G. Hummel, Breslauerstr 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 10.  
 G. Kahlert, Wasserstraße 6.  
 M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.  
 G. Knaster Nachgl., Halbdorfstraße 1.  
 G. A. Kunfel, Destillateur, Gr. Gerberstraße 40.  
 Adolph Latz, Gr. Ritterstraße Nr. 11.  
 Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.  
 Wittwe Maiwald, St. Adalbert.  
 G. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.  
 J. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.  
 Albert Opis, (Carl Heinr. Ulrich & C.) Wilhelmplatz 3.  
 G. W. Plagnitz, Schützenstraße 23.  
 Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.  
 Bruno Radt, Markt 70.  
 Anton Radomski in Jerzyce.  
 Samuel Samter, Wilhelmstraße Nr. 11.  
 Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 20.  
 Jacob Schlejinger, Wallischei Nr. 73.  
 Hugo Seidel, Mühlenstrasse Nr. 37.  
 G. Streich, Sapekplatz Nr. 10b.  
 Carl Heinr. Ulrich & C. Breitestr. 14.  
 Gust. Adolph Schleb, Hoflieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke  
 Gust. Alfons v. Unruh, Halbdorfstraße Nr. 9.  
 Paul Vorwerg, Sapekplatz Nr. 7.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämtlichen Distributoren ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11½ Uhr und Abends 5 Uhr zur Ausgabe.

## Die Expedition der Posener Zeitung.

hört, überhaupt an allem Nebel schuld ist. Dieses Nebel hat, wie Jannasch zeigte, schon lange, lange vor der Goldwährung bestanden, und die Besserung, die hier zu verzeichnen ist, schreibt sich nur von der Goldwährung her.

Natürlich wird fortgesetzt behauptet, der Bimetallismus gewinne an Boden. Derselbe ist im Gegentheil offenbar im Niedergange, und jeder Tag, den wir älter werden, führt die ganze bimetallistische Agitation immer mehr ad absurdum. Hätte der Bimetallismus, als er vor zwei Jahren auftrat und so geräuschvoll Aufmerksamkeit verlangte, recht gehabt mit seinen Behauptungen, dann müste längst in Deutschland der Staatsbankrott ausgebrochen und die Papierwirtschaft über uns gekommen sein. Statt dessen haben wir billigeres Geld als je, steht der offene Diskont überall unter 3 Prozent und hält sich der Baarvorrauth der Reichsbank nur wenig unter dem Betrag der umlaufenden Noten, welch letztere bis auf wenige Millionen voll gedeckt sind. All das bei thatlicher Goldwährung und inmitten des bimetallistischen Geschreies von der entsetzlichen Goldnoth. Wahrlieh, Professor Conrad hat recht, wenn er in den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik sagt: „Der Kardorff'sche Antrag konnte in keinem unglücklichen Momente (für den Antragsteller) eingebracht werden, als in dem gegenwärtigen.“

## Der Stablewski'sche Antrag.

Aus den interessanten Debatten des Abgeordnetenhauses über den Stablewski'schen Antrag betreffs der polnischen Sprache als Unterrichtssprache in den Schulen der ehemals polnischen Landesteile geben wir nachstehend den Schlüpftheil der Rede des Kultusministers v. Gohler nach dem ausführlichen Parlamentsbericht der „Kölner Ztg.“

Nach einem Rückblick auf den bisherigen Verlauf der polnischen Agitation fuhr der Minister fort:

Wenn ich in die Gegenwart gebe, so kann ich Ihnen aus einigen Blättern diejenigen Reden vorsehen, welche die Herren außerhalb des preußischen Parlaments halten. Die Stellung unserer polnischen Mitbürger hier im Landtage ist ja eine staatsrechtlich sehr interessante. Seit dem Jahre 1858 bilden die Herren nach ihrer Auffassung eine eigene Reichstagsversammlung, einen Landtag im Landtage mit der Wirkung, daß, wenn, wie Herr v. Zahrzerowski andeutete, eine große Störung eintritt, eine geforderte Vertretung unserer polnischen Mitbürger vorhanden ist. (Kantak: Ist nicht wahr!) Die ganze Frage ist ja in neuerer Zeit bei Gelegenheit einer verhältnismäßig untergeordneten Frage des Elbschiffahrtsgesetzes im Reichstage zur Erörterung gelangt. Damals machte es in der polnischen Presse viel Aufsehen, daß die polnischen Reichstagsabgeordneten der Abstimmung sich enthielten, und Herr v. Czarlinski wurde dadurch veranlaßt, in einer Zeitung ausdrücklich auszusprechen: Ich glaube, daß es uns nicht geziemt, uns in einen Streit hierüber einzulassen, da wir meiner Ansicht nach uns nicht berufen fühlen, zu entscheiden, welche Befugnisse dem Bundesrathe und welche dem Reichstage zuziehen, in welchem wir lediglich als eine besondere polnische Nationalversammlung sitzen. (Hört, hört!) Herr v. Niegolewski sagte 1882 in einer Wahlversammlung, daß die Polen sich an einem fremden Landtage beteiligen müßten. Als diese Äußerung bekannt wurde, erhob die „Germania“ den warnenden Finger und meinte, er stände in dieser Auffassung vereinzelt. Sie ist aber doch nicht vereinzelt, und man kann die Frage aufwerfen, ob sie mit den Grundartikeln der deutschen und preußischen Verfassung im Einklang steht, welche besagen, daß alle Theile unseres deutschen und preußischen Gemeinwesens integrierte Bestandteile unseres Staatsverbandes sind und daß diejenigen, welche im Reichstage und Landtage sitzen, nicht Vertreter von einzelnen nationalen Theilen, sondern Vertreter des gesamten deutschen Volkes sind. In der Zeitung „Goniec Wielkopolski“ sagt ein Abgeordneter: Ich bin gewählt nicht zum deutschen Parlament, nicht zum preußischen Landtag, sondern zum polnischen Abgeordnetenklub, der einen Landtag im Landtage bildet; von diesem Grundsatz ausgehend, habe ich nicht das Recht, in Berlin auch nur einen öffentlichen Schritt zu thun, von dem der polnische Club nichts weiß, zu dem er nicht seine Genehmigung ertheilt, zu dem er mich nicht ermächtigt hat. (Zwischenruf des Abg. Kantak.) Es wäre mir lieb, wenn Herr Kantak dies desavouirt. Sagen Sie doch: Es ist nicht wahr, was Herr Niegolewski und alle die Herren gesagt haben. Ich weiß ja sehr wohl, daß ich Ihnen unbehaglich bin, ich kann Ihnen aber nicht helfen. (G. ohne Heiterkeit.) Noch eine viel interessantere Kundgebung als die des Herrn v. Bierzbinska liegt in einer Äußerung des Herrn Magdzinski vor, der in einer großen Versammlung nach dem Bericht des „Dziennik Poznański“ erklärte: „Was mich betrifft, so gehe ich noch weiter als die Wiener Traktate, und ich verlange den Wiederaufbau Polens.“ Diese Worte riefen in der Versammlung einen nicht enden wollenden Beifallssturm hervor. Der Dziennik schreibt darauf: „Es stände schlimm um die Nation, wenn der Abgeordnete Magdzinski allein den Wiederaufbau Polens verlangen wollte. Wir alle verlangen diesen Aufbau und brauchen darüber nicht erst durch Wahlversammlungen belehrt zu werden.“ In einem Artikel, der im Februar 1883 in einem polnischen Blatte erschien unter dem Titel: „Nur die Arbeit macht uns frei“, wird aufgefordert, die Polen sollten fleißiger und sparsamer sein, weil, wenn es soweit komme, namentlich wenn Russland in einem in Kürze ausbrechenden Kriege Preußen besiege und auf einem demnächst folgenden internationalen Kongreß Polen wiederhergestellt werde, es nothwendig sei, für die Beamten, Schulen, Kirchen u. s. w. Mittel zu haben. (Große Heiterkeit.) Wenn die Zeit es verstattete, würde es mir angenehm sein, auf die Ausführungen des Herrn Vorredners über den Panmoskowitzismus und die wahrscheinlicherweise eintretende politische Umwälzung näher einzugehen. Er hat aber doch nicht angeführt, was seit längerer Zeit die polnische Welt beschäftigt: nämlich der Plan, den Vordringen des Panslawismus durch Wiederherstellung des vollständigen polnischen Reiches einen Damm entgegen zu setzen. Wir, die die polnischen Korrespondenzen lezen, wissen ja, daß das uns Deutschen und Preußen in jeder Weise vom Stand-

punkte der Interessen des Preukenthums und Deutschthums mundgerecht gemacht wird. Die Broschüre eines hochgebildeten und einsichtsvollen polnischen Edelmannes vom Jahre 1846 wird heute gleichsam als Testament verbreitet und verarbeitet, und dieses läuft im Großen und Ganzen darauf hinaus, daß Preußen nichts Besseres thun könne, um die bedrohte östliche Grenze zu sichern, als das ganze Weichselthal an das neu zu bildende polnische Reich abzutreten. Danzig soll als Freistaat behandelt werden unter dem gemeinsamen Protektorat der Königreiche Polen und Preußen, und wenn Preußen damit nicht zufrieden sein sollte, würde es auf die Annexion von Hannover und Oldenburg verzweien. Ich erwähne das, weil diese Broschüre in neuerer Zeit wieder der Gegenstand interessanter Erörterungen geworden ist. Wie steht es nun mit der Isolierung? Die Herren Antragsteller werden mir wohl zugeben, daß die Isolierung auf jedem Gebiet eingetreten ist, wo sie möglich war. Es gibt heute kein Gebiet des sozialen, ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisses, auf welchem diese Absonderung nicht in vollem Umfang eingetreten wäre. Wir lesen ja heute bereits in den Zeitungen, daß z. B. polnische Rechtsanwälte ausgeboten werden. Wo es irgend möglich ist, die Deutschen zu entbehren, geschieht es, und alle die friedlichen Beziehungen, welche bis zum Jahre 1859 gewahrt haben, werden zu lösen versucht, alle Verhältnisse werden durch dieses absolut Befreiungssystem vergiftet. Die „Gazeta“ warnt vor den Verheirathungen polnischer Töchter mit preußischen Katholiken, der „Dziennik“ ermahnt die Eltern, dem Zustande der höheren Töchter Schulen eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden; es kommt vor, daß die polnischen Mädchen, die mit Deutschen Umgang haben, mit ihren Mitschülerinnen deutsch sprechen und sich sogar mit Deutschen befrieden. Ich kann nur bedauern, daß diese Lösung der beiderseitigen Beziehungen in einem Fortschreiten begriffen ist, welches natürlich eine Reaktion herausfordert. Ich kann also nur sagen, daß die Voraussetzungen, welche an die Instruktion von 1842 geknüpft wurden, nicht in Erfüllung gegangen sind, daß im Gegentheil das Isolierungssystem in energetischer Weise gefördert worden ist. Wenn ich mich jetzt zu dem Antrage selbst wende, so muß ich erklären, daß den Wünschen der Herren Antragsteller nicht nachzufolgen ist, da fast alle Schulen in überwiegender Anzahl deutsche Schüler enthalten. Man müßte also entweder einzelne Parallelcoeten anlegen oder die Polen auf bestimmte Anstalten verweisen, sie magaziniren. (Widerspruch bei den Polen.) Also das letztere nicht! (Heiterkeit.) Es ist nun zu jeder Zeit vom pädagogischen Standpunkte anerkannt worden, daß mit diesen polnischen Coeten und mit der Umlernung des polnischen Unterrichtsstoffes in den höheren Klassen irgend etwas Zweckmäßiges erreicht werde. Die deutsche Sprache kann nicht aufgegeben werden, denn wenn überhaupt unter polnischen Mitbürgern in den Dienst des Staates treten und höhere Stellen einnehmen wollen, müssen sie deutsch sprechen. Es ist übrigens ein Irrthum, daß sich seit zehn Jahren die Verhältnisse in Polen in Bezug auf Ausbildung verschlechtert haben sollen; im Gegentheil ist grade die Anstlichkeit und Lernfähigkeit der polnischen Schüler wiederholt und aufs rüttmäßige anerkannt worden. Wenn jetzt die polnische Presse anerkennt, daß ungefähr seit zehn Jahren ein polnischer Mittelstand sich zu entwickeln beginnt, so verdanken sie das der preußischen Unterrichtsverwaltung und den zahlreichen Lehranstalten, welche es auch den ärmeren Bürgern gestatten, ihren Kindern eine gute Erziehung zu geben. Daß die Kinder anderer Nationalitäten sie numerisch überflügeln, liegt nicht allein in den polnischen Verhältnissen, sondern zum Theil auch in äußeren. Wenn ich aber selbst vom pädagogischen Standpunkt aus so weit geben könnte, die Errichtung von Parallelcoeten zuzugeben, so kann ich doch sagen: vestigia terrent! Alle unsere speziell polnisch gelehrten Gymnasien sind ein Unglück geworden, nicht allein für die Verwaltung, sondern auch für diejenigen, die sie besucht haben. Das Mariengymnasium zu Breslau wurde eine Stätte klassischer Revolution genannt; die Schüler waren bewaffnet und die Lehrer lebten die Entwaffnung ab. In einem Hochverratsprozeß waren 43 gegenwärtige oder frühere Schüler des Mariengymnasiums mit angeklagt. Es bestanden Schulvereine, die ihren Mitgliedern Eide für das ganze spätere Leben abnahmen. Als im Jahre 1859 die nationale Bewegung in den andern Ländern zum schärfsten Ausdruck kam, gab sich auch eine große Bewegung in Polen und selbst die Gymnasiasten stützen sich in den Waffen. Man hat also doch die Pflicht, die jungen Leute vor denen zu schützen, die sie reileiten. Zu den Gymnasiastenverbünden gehören nicht allein Gymnasiasten, sondern zu ihnen gehören auch ältere Mitglieder. Sie schützen den Kopf, Herr Kantak, aber leider ist die Geschichte in ihrer Auffassung anders. Die Kabinetsordre vom Jahre 1846, als das Mariengymnasium aufgelöst wurde, wage ich nicht zu verlesen. Was den Religionsunterricht anbetrifft, so hat mein Vorgänger wie ich sich nach Kräften bemüht, diesen Schwierigkeiten zu begegnen. Ich kann daran erinnern, daß in ausgedehnter Weise ein Nebenreligionsunterricht durch Freilassung von Stunden und Gewährung von Volkslitäten etabliert worden ist. In Bezug auf die Elementarschulen ist außerordentlich viel geleistet worden. (Der Minister führt das durch eine Reihe von Zahlenangaben näher aus.) Daß die gegenwärtige Unterrichtsverwaltung zur Verdummung führt, ist durchaus nicht der Wahrheit entsprechend. Die Zahl der Analphabeten bei der militärischen Aushebung im Bezirk Breslau ist von 46 auf 12, in Bromberg von 41 auf 7 Prozent zurückgegangen. Das Prinzip, welches die Unterrichtsverwaltung alle Zeit den polnischen Mitbürgern gegenüber festgehalten hat, ist dasselbe wie das des Ministers v. Altenstein. Auch er hat ausdrücklich anerkannt, daß das Festhalten der Provinzialsprache, was hier als Muttersprache bezeichnet wird, erstrebt werden muß und daneben auch die Erreichung eines Verhältnisses der Landessprache. Auf der anderen Seite hat die Unterrichtsverwaltung aber daran festhalten müssen, daß in politischer Beziehung auch unsere polnischen Mitbürger Preußen und Deutsche sind, und daß sie die Pflicht hat, sie zu befähigen, an den Aufgaben des preußischen und deutschen Reiches teilzunehmen. Dies ist heute um so mehr nothwendig, wo wir in Folge des allgemeinen Wahlrechts, der allgemeinen Dienstpflicht die heilige Verpflichtung haben, alle, auch die ärmsten Bewohner in den entferntesten polnischen Landesteilen zu befähigen, an den Kultur- und Staatsaufgaben unseres Reiches teilzunehmen. Wir haben also allen Anlaß, allen den ländlichen Verbrennungen, die dazu führen, auf dem Gebiete der Volksschule die Nationalitäten zu isolieren und ihnen gar neue Kräfte aus unsern katholischen deutschen Mitbürgern aufzuführen, mit aller Energie entgegenzutreten. (Beifall.) Man hat ja seit langer Zeit verucht, in den polnischen Landesteilen die katholische Religion in Übereinstimmung mit den polnischen Nationalitätsbestrebungen zu bringen, aus der irrgän-

Auffassung heraus, daß wo Polen sind, jeder Katholik ein Pole sein müsse. Ich kann versichern, daß untere Akten voll sind von Beschwerden der deutschen Katholiken über nicht ausreichende Verfolgung in Gott dientlicher Beziehung. Die Regierung hat sich wiederholt bemüht, nach dieser Richtung hin Wandel zu schaffen; leider vergebens! Die polnischen Bestrebungen haben dahin geführt, daß z. B. in dem Kreise Birnbaum die Zahl der deutschsprechenden Katholiken von 22,500 auf 10,300 in wenigen Jahren herabgegangen ist. (Hört, hört!) Der Religionsunterricht wird nicht etwa ausnahmsweise in den Schulen polnisch ertheilt, sondern nur in 44 Fällen besteht eine Ausnahme davon. Die Kinder haben also ihre Religionsstunden und dann die polnischen Stunden in polnischer Sprache und werden soweit gefördert, daß, wenn sie den Unterricht verlassen, sie im Stande sind, sich schriftlich und mündlich polnisch auszudrücken und polnische Schriften zu verstehen. Wir haben daran festgehalten, daß die berechtigte Nationalität, soweit es möglich ist, erhalten werden soll, daß aber gleichzeitig die Aufnahme der polnischen Kinder in das Gebiet des preußischen und deutschen Staates erachtet werde. Daran m. h. müssen wir festhalten, wir sind dazu verpflichtet nicht allein den Deutschen der Provinz gegenüber, sondern auch gegenüber ihren eigenen Landsleuten, damit sie sich daran gewöhnen, sich nicht isolirt zu halten, sondern sich an den großen Aufgaben unseres Staates und Reiches zu betheiligen. Wir sind es aber auch Preußen und Deutschland gegenüber schuldig, und in diesen Bestrebungen wird eine deutsche Regierung niemals erlahmen! (Lebhafte Beifall rechts und links; Bischen bei den Polen und im Centrum.)

## Deutschland.

+ Berlin, 15. März. Es scheint, so schreibt heute die „Nat.-lib. Korr.“, daß man in gewissen Kreisen noch immer nicht von dem Versuche ablassen kann, die Tabaksindustrie durch stets neue Beunruhigungen mürbe zu machen. Nachdem eben erst in Preußen die Lizenzsteuer abgelehnt worden, erhob vor einigen Tagen die „Kreuzzeitung“ den sensationellen Ruf: „Unsere Tabaksindustrie in Gefahr.“ Anlaß dazu gab ihr der bevorstehende Abschluß eines Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, infolge dessen die Tabakfabrikation von Nordamerika voraussichtlich einen ungeahnten Aufschwung nehmen und demnächst Deutschland mit ihren Fabrikaten zu Schleuderpreisen, mit denen unserer einheimischen Industrie eine Konkurrenz schlechterdings unmöglich wäre, überschwemmen würde. Alsdann würden wir gezwungen sein, entweder auf Tabakfabrikate hohe Schutzzölle zu legen, oder aber — das Monopol einzuführen. Wir meinen, das konservative Blatt hätte nicht nöthig gehabt, sich um dieser Sache willen den Kopf der Tabaksindustriellen zu zerbrechen. Man kann dahingestellt sein lassen, ob die Konsequenzen des in Rede stehenden Vertrages wirklich in dem von der „Kreuzzeitung“ angegebenen Maße zu befürchten wären; jedenfalls würde auch nach der Meinung der „Kreuzzeitung“ bis dahin noch eine beträchtliche Zeit vergehen. Treten sie dann aber in der That ein, so wird man es zunächst wohl am besten der betheiligten Industrie überlassen, sich in geeigneter Weise zu rühren. Das Reich hat die Tabaksindustrie bisher lediglich unter dem Gesichtspunkte des fiskalischen Interesses behandelt. Dieses aber könnte bei einer vermehrten Einfuhr von Tabakfabrikaten nur gewinnen, da der bestehende Zoll von ausländischem Fabrikat unzweifelhaft höher ist, als die Steuer von inländischem. Man braucht indeß gar nicht besorgt zu sein, daß bei einer wirklich gefahrdrohenden Konkurrenz des amerikanischen Imports unsere Tabaksindustrie mit der Forderung einer entsprechenden Zollerhöhung zurückhalten werde. Die Formel vom „Schutz der nationalen Arbeit“ ist heutzutage allen Erwerbszweigen so geläufig, daß sie wahrlieb nicht erst von unbeteiligter Seite darauf hingewiesen zu werden brauchen. Und es ist auch nicht abzusehen, wer sich — ausgenommen die kleine Zahl Zigarrenimporteure — einer Zollerhöhung in diesem Falle widersezen sollte. Da das Tabakrauchen ein reiner Luxusgenuss ist, so kann auch der Freihändler nichts dagegen haben, den Zoll so hoch wie nur irgend vernünftiger Weise möglich greifen zu sehen; und wenn durch diesen Zoll eine wichtige, viele Tausende von Arbeitern ernährende Industrie lebensfähig erhalten werden soll, so kann auch in diesem Punkte, da ja kein anderer nennenswerther Gewerbezweig des Inlandes dadurch geschädigt wird,

## Ein Abenteuer im Eisenbahnwaggon.

Aus dem Leben der Petersburger Gesellschaft von Vladimir Alexandrowitsch Stollogub.

(Fortsetzung.)

Es war ein äußerst komisches Schauspiel. Ich saß meiner Unbekannten gegenüber und gab ihr unwillkürlich ein Zeichen; sie lachte laut auf. Ihre Lüge erhellten sich wie der Himmel nach dem Sturm.

„Sie fahren noch immer nach Barskoje-Selo?“ fragte ich sie.

„Ja.“

„Ich glaube, Sie fahren sehr häufig dorthin?“

Die Frage schien sie erschreckt zu haben, und sie antwortete hastig:

„O, nein! ich fahre sehr selten.“

„Aber warum sollten Sie nicht hinfahren?“ erwiederte ich. „Die Promenaden in Barskoje sind herrlich. Man unterhält sich auch sehr gut in Pawlowsk, besonders am Sonntag, wenn dort Konzert ist, und der Bahnhof mit chinesischen Lampions beleuchtet wird.“

Die Unterhaltung ging von dem Bahnhof zu den Vergnügungen des Winters über, von den Freuden des gesellschaftlichen Lebens zu denen der Familie, von dem Familienleben zu Literatur und Kunst. Sie urtheilte über alles geistvoll und verständig, aber in ganz eigenthümlich frauhafter Art. Ich fand in ihrer Unterhaltung ein großes Vergnügen und auch sie schien mir nicht ungern zuzuhören. Der dicke Herr brach plötzlich seine Auffrischereien ab und warf uns einen wütenden Blick zu. Ich glaube, er hatte gesehen, wie wir ihn verlachten, und das hatte ihm die Laune verdorben. Aber als ich eben im Begriffe stand, über die Dichtungen Chénier's zu sprechen, wandte er sich zu meiner Nachbarin, blickte sie mit freundlicher Miene an und fragte sie höflich: „wie befindet sich Maxim Iwanowitsch?“

der Freihändler mit dem Schutzzölner nur übereinstimmen. Es ist also gar kein Grund vorhanden, aus Anlaß des amerikanisch-mexikanischen Vertrages sich um den Fortbestand unserer Tabaksindustrie Sorge zu machen, oder gar bereits wieder das Monopol als letztes Rettungsmittel hervorzuholen. Wenn man um die Tabaksindustrie wirklich besorgt ist, thäte man am besten, ein paar Jahre garnicht von ihr zu sprechen. Unsere Meinung ist immer gewesen, daß der Tabak in Deutschland noch durchaus nicht an der Grenze seiner steuerlichen Leistungsfähigkeit angelangt ist; aber gerechter Weise sollte man sich mit der bedeutenden Steuererhöhung von 1879 eine Zeitlang begnügen und zunächst die Reform anderer notorisch in Verfall gerathener indirekter Steuern in Angriff nehmen. Bei der Zwecksetzung ist dazu endlich der Anfang gemacht worden, aber die Sache wird eine lange Arbeit erfordern. Nicht minder schwierig wird die Reform der Branttwinesteuer werden. Erst wenn diese Aufgaben gelöst sind, wird man vielleicht wieder fragen können, wie es um den Tabak steht.

— Die Stosch'sche Angelegenheit ist, wie die „R.-Z.“ positiv erfährt, noch keineswegs erledigt. Das genannte Blatt schreibt: Wie wir bereits mittheilen, war das von dem Chef der Admiralität in den ersten Tagen dieses Monats eingereichte Entlassungsgeuch darauf gestützt, daß der Gesundheitszustand des Herrn von Stosch, namentlich sein Fußübel, ihm nicht gestatte, seinen Dienstbliegenheiten vollständig nachzukommen. Zu Anfang dieser Woche erfolgte darauf die kaiserliche Entscheidung, welche das Entlassungsgeuch ablehnte. Dem Bernehmen nach war in der Antwort auf das Entlassungsgeuch gesagt, daß der Kaiser die Dienste des Chefs der Admiralität nicht entbehren könne und demselben freistelle, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Urlaub von sechs Wochen oder zwei Monaten zu nehmen. Herr v. Stosch hat sich indessen bei dieser Entscheidung nicht beruhigt, derselbe hat vielmehr, wie wir auf das bestimmteste vernehmen, nach Empfang der kaiserlichen Entscheidung sein Abschiedsgeuch erneuert, indem er dasselbe diesmal eingehender und mit Anknüpfung an politische und persönliche Vorgänge motivirte. Über den Ausgang der durch diesen erneuten Schritt geschaffenen Situation enthalten wir uns jeder Vermuthung.

— Dem Bundesrat ist nachstehendes Schreiben des Reichskanzlers zugegangen:

„Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg in Ostpreußen hat am 1. Dezember v. J. eine Petition an den Bundesrat gerichtet, in welcher dasselbe gegen den Erlass eines Verbots der Einfuhr von amerikanischem Speck und Schinken vorstellig geworden ist. In dieser Petition ist hervorgehoben, daß in Königsberg „sofort bei der Einfuhr eine allgemeine genaue mikroskopische Untersuchung der importirten Waare auf Trichinen stattfinde.“ Dann heißt es weiter: „Wir haben nie in Erfahrung gebracht, daß von Königsberg aus trichinöser amerikanischer Speck in den Handel gebracht ist.“ Diese Behauptungen haben sich nach einer Mittheilung der königlich preußischen Regierung nicht allein als wahrheitswidrig herausgestellt, sondern es hat sich ergeben, daß gerade Mitglieder des Vorsteheramts, welche an der Abfassung und Einreichung der Petition hervorragenden Anteil gehabt haben, der Kommerzienrat Wiegler und die Kaufleute Weller und Öster, und zwar Wiegler im Jahre 1879 zweimal, wegen Verkaufs trichinhaltigen amerikanischen Specks gerichtlich bestraft worden sind. Der Versuch, in eigenmütiger Absicht den Bundesrat durch wissenschaftlich unwahre Darstellung zu einer dem öffentlichen Interesse zuwiderlaufenden Beschlusshaltung zu bestimmen, bat die königlich preußische Regierung veranlaßt, wegen Ausschlusses der genannten Mitglieder aus der Korporation der Kaufmannschaft in Königsberg amtlich einzuschreiten. Wenngleich der Bundesrat in der Angleichung bereits unter dem 21. Februar d. J. Beschuß gefaßt hat, so glaube ich doch Hochdemselben die vorstehenden thätlichen Mittheilungen zur Richtigstellung der Eindrücke und der Motive derartiger Kundgebungen nicht vorenthalten zu sollen.“

Das Königsberger Vorsteheramt hat bekanntlich durch Mandatsniederlegung aller seiner Mitglieder, und die dortige Kaufmannschaft hat durch Wiederwahl der drei kompromittirten Personen das angemessene Urtheil über das Verhalten der letzteren gefällt. Um so mehr tritt die außerordentliche schroffe Formulirung derselben in dem Schreiben des Reichskanzlers hervor.

— Wie es heißt, wird der Reichshaushaltstat-

pro 1884—85 dem Reichstage nicht gleich beim Beginn seiner Sitzungen zugehen. Die Umarbeitung des Staats erfordernd längere Zeit, so daß sich die Vorlegung derselben um etwas verzögern wird.

— Prinz Heinrich von Preußen wurde, wie man der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Caracas schreibt, am 7. Februar von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Venezuela, General Guzman Blanco, in Audienz empfangen. Der Präsident hieß den Prinzen in herzlichster Weise willkommen. Prinz Heinrich äußerte das hohe Wohlgefallen, das ihm auf dem Wege von La Guaira nach Caracas die Großartigkeit und grandiosität des Gebirgspanoramas bereitet habe und beglückwünschte den Präsidenten zu der so trefflich angelegten Straße, die ihm gestattet habe, auch die Hauptstadt des Landes zu befahren. Für den Abend des 7. hatte der deutsche Ministerresident in Caracas, Herr Peyer, ein Banket zu Ehren des Prinzen Heinrich veranstaltet, an welchem auch der Präsident Guzman Blanco teilnahm. Am nächsten Tage überbrachte der Kommandirende der Leibgarde des Generals Guzman, General Wiedemann, dem Prinzen Heinrich im Namen des Staatsoberhauptes drei Dotationen erster Klasse der Büste Bolivars mit der Bitte, denselben an den Kaiser Wilhelm, die zweite an den Kronprinzen gelangen zu lassen und die dritte selbst anzulegen. Am Tage darauf lehrte Prinz Heinrich nach Guaira an Bord der „Olga“ zurück, welche sogleich nach der Ankunft wieder in See stach.

— Mittelst besonderer Kabinetsordre ist der Prinz Heinrich zu Schönau a. C. Standesherr auf Grund erblicher Berechtigung in das Herrenhaus berufen worden.

— Im Folgenden findet man nicht bloß den Beleg, sondern auch den Grund, weshalb das Bettel- und Landstreicherwesen wahrschend die Dimensionen hat bei uns im deutschen Reiche annehmen können. Hannoverische Blätter berichten den Fall — der sich übrigens in ähnlicher Weise oft genug wiederholt hat —, daß ein Bagabund in einem Zeitraume von etwa 6 Jahren neunzehn Mal mehr Bettelns und Landstreichens nur mit Haftstrafe von drei bis zehn Tagen belegt wurde, ohne daß ihm die für gewohnheitsmäßig wirkende Nachhaft in eine Arbeitsanstalt zubilligt worden wäre. Das hannoversche Oberpräsidium hatte nämlich die Banden drosten angewiesen, nichtpreußische vagabondirende Deutsche, auf Nachhaft zu setzen, einfach aus dem preußischen Staatsgebiete auszuweisen, damit nicht die von der Provinz zu unterhaltenden Korrektionsanstalten zu stark frequentiert und belastet würden. Diese Praxis ist auch in anderen deutschen Staaten befolgt, so daß nun begreiflich eine Menge gewerbsmäßiger Bettler engere Heimat verließen und in benachbarten deutschen Städten ihr Unwesen trieben im sicherer Gefühl, niemals, wenn sie erappelt würden, in eine Korrektionsanstalt gesperrt, sondern nach Abüßung einer Zahl von wenigen Tagen über die Grenze der Landstreicherei fortgesetzt werden konnte, und so fort. Oben erwähnte Bagabund wurde auf diese Weise im März 1880 aus Württemberg, im Dezember 1880 aus Baden, im September 1881 aus Bayern, im November desselben Jahres aus Hessen-Darmstadt, im Januar 1882 aus dem gleichen Gebiete ausgewiesen, konnte aber in der Zwischenzeit, nach Verbübung von fünf bis höchstens zehn Tage Haft die genannten süddeutschen Staaten Monate lang abstrafen. Nach erfolgter Ausweisung wandte sich der unverdrossene Mann den norddeutschen Staaten zu, bettelte hüben und drüber, drüber und hüben, je nachdem hier oder dort ausgewiesen war. Durch dieses einfache Verfahren bzw. Ausweisungsverfahren ist tatsächlich dem Landstreicherwesen mächtiger Vorschub geleistet, weshalb denn auch mit allgemeiner Freude — natürlich mit Ausnahme der Bagabunden — neuerliche diesbezügliche Verordnung des Ministers des Innern

Sie schien ein wenig verwirrt und antwortete halblaut:

„Er ist verreist.“

„Verreist!“ sagte der dicke Herr. „Sie fahren also spazieren, um sich zu zerstreuen.“

Bei diesen Worten lachte er so unverschämmt, daß ich ihn am liebsten geohrfeigt hätte. Aber wer mag dieser Maxim Iwanowitsch sein? gewiß ihr Gatte. Er ist verreist. Das muß man sich merken.

27. September.

Meine Unbekannte will mir gar nicht aus dem Sinn. Gestern ging ich wieder zur Bahn und hoffte ihr dort zu begegnen. Ich traf sie wirklich an der Kasse; sie nahm ein Billet zweiter Klasse. Gewiß fürchtete sie wieder mit mir zusammenzutreffen. Es that mir weh. Sollte ich sie allein lassen, sie nicht mehr verfolgen? Aber welches Unrecht lag in meiner kindischen Beharrlichkeit? Ich beelte mich, ebenfalls ein Billet zweiter zu nehmen, eilte meiner geheimnisvollen Schönen nach und begrüßte sie wie eine alte Bekannte.

„Das Glück ist mir günstig,“ sagte ich umgezogen. „Ich habe wieder das Vergnügen, mit Ihnen zu reisen.“

Sie antwortete mir ziemlich kühl. Es fehlten noch 10 Minuten zur Abreise. Der Wartesaal füllte sich mit Reisenden; plötzlich bemerkte ich den dicken Herrn von gestern. Er blickte uns mit spöttischer Miene an, sagte meiner Reisegefährtin etwas ins Ohr und verschwand in der Menge. Sein Anblick schien sie erschreckt zu haben. Da erklang die Glocke und wir stiegen in den Wagen. Wir waren vier Personen in unserem Waggon: wir beide und zwei gleichgültige Menschen, der Eine hielt eine russische Zeitung in der Hand, der Andere war fest eingeschlafen. Die Gelegenheit war vortrefflich; ich dachte meine Unterhaltung von gestern wieder aufzunehmen und etwas weiter vorzubringen; aber es wollte nicht gelingen. Sie schien zerstreut zu sein, ja sogar ärgerlich. Sie antwortete nur gezwungen. Ich langweilte sie offenbar. Sollte jemand eine Intrigue gegen mich angezettelt

haben? Meine Eigenliebe war gereizt; ihre Gleichgültigkeit kränkte mich. Zwar bin ich nicht verliebt in sie, und wenn es wäre, es wäre doch Alles vergehlich. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist ihr Herz bereits erobert, abgesehen sogar von Maxim Iwanowitsch. Aber ich bin ein Mensch, den man in der Höflichkeit kennt, und man hätte mir wenigstens äußerlich begegnen müssen. O, das geht nicht so, meine schöne Unbekannte, ich werde erfahren, wer Sie sind und weshalb Sie alle Zeit nach Barskoje-Selo fahren. Als wir angekommen waren, hieß sie sich wieder in ihren Schleier, aber diesmal gelang es ihr nachzugehen und mit den Augen zu folgen. Sie ging eine Straße zu Fuß, sah sich rechts und links um, endlich blieb sie vor einem kleinen Häuschen stehen, als erwartete sie jemand. Nach wenigen Minuten trat eine alte Frau aus dem Hause und gab ihr ein Zeichen. In einem Augenblick war sie bei ihr, sie gingen zusammen durch eine kleine Pforte. Ich verbarg mich hinter einem Verschlag und konnte sie beobachten, ohne von ihr gesehen zu werden. Nach wenigen Minuten konnte ich näher das Haus herantreten und es bequem beobachten. Es war gewöhnlich. Über der Thür stand ich die Nummer 139, eine Inschrift, welche besagte, daß dieses Haus dem Baron Bubnowo gehörte. Ein Kind, das gerade vorüberging, sah mich, daß es von einem Mäler bewohnt sei. Für dieses Kind hatte ich genug. Ich ging zu meinem Freunde, dem Kusin, und war außerordentlich zerstreut. Ich empfand Freude und Schmerz zugleich. Warum das?

29. September.

Ich habe sie heute nicht gesehen. Ich bin zur Bahn gegangen, in jedem Zuge habe ich sie gesucht, in jedem Platz mich hingeschaut; sie war nicht da. Welch ein Unglück! Ich wollte ihren Platz nicht einer Anderen eingenommen sehen. Ich will nur gesieben, war mit dem Gedanken gekommen, um mit ihr zu gesieben, eine verbotene Verbindung vorzuwerfen. Mit welchem Gl

erfüllt worden ist. Der Minister weist nämlich die preußischen Landespolizeibehörden darauf hin, daß das von denselben bisher beobachtete Verfahren gegen solche in Gemäßheit des Strafgesetzes den Landespolizeibehörden überwiesene Deutsche, welche im Staate des Ergreifungsortes die Staatsangehörigkeit nicht besaßen, von der Dekretierung einer Nachhaft in einer Arbeitsanstalt hoffland zu nehmen und statt dessen lediglich die Ausweisung aus dem Staatsgebiete herbeizuführen, der gesetzlichen Begründung entbehre und nur zu sehr geeignet sei, das Bettler- und Landstreicherunwesen zu fördern. Würden sich auch die übrigen deutschen Staaten dieser Auffassung des Ministers v. Puttkamer anschließen, würde der gewohnheitsmäßige Bettler ohne Nachsicht einer Korrektionsanstalt überwiesen, so wäre Hoffnung, daß viele Befragten doch lieber freiwillige Arbeit der gesetzmäßig erlaubten vorziehen würden.

In den Debatten des Reichstages, welche über den Militärdienst stattfanden und mancherlei Unstände behandelten, deren Beseitigung von liberaler Seite angeregt wurde, unter Anderem auch die Besprechung des Aufwandes für Militärmusik eine bemerkenswerthe Stelle ein. Aus Schleien geht der „Fif. Ztg.“ nunmehr die Mittheilung zu, daß seitens des Generalstabskammandos des V. Armeekorps an die Gruppenheile derselben Korps die Anweisung ergangen sei, die Einzelne Enthaltung der überschüssigen Militärmusiker resp. ihre Einstellung in den Frontdienst der Kompagnien vorzunehmen. Sie sind denn auch sofort in Glogau, Liegnitz u. s. w. Rebulionen in der Stärke der Militärapellen eingetreten. Darin dürfte der schlagendste Beweis liegen, daß die Ausstellungen, welche im Reichstage über diese Materie, d. h. über die Stärke der Militärapellen, stattgefunden haben, gerechtfertigt gewesen sind.

Betreffs der mit Frankreich abzuschließenden Litterarkonvention wird, wie wir erfahren, seitens der Reichsregierung an die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten die Aufforderung gerichtet werden, sich über diese Angelegenheit ausführlich zu äußern. Nach erfolgtem Abschluß der Verhandlungen im Bundesrat dürfte über dieselbe in ausführlicher Weise Bericht erstattet und gleichzeitig die von den Sachverständigen abgegebenen Gutachten veröffentlicht werden.

In Folge der Differenzen mit China, welche die Besetzung des Terrains bei Swatow durch Mannschaften der „Elisabeth“ hervorgerufen, soll, wie man der „Schlesischen Zeitung“ meldet, nicht nur die amtliche Stellung des zunächst bestellten deutschen Vice-Konsuls in Swatow, Herrn Schaar, sondern auch die des Gesandten in Peking, des Herrn v. Brandt bestätigt sein. Herr v. Brandt wird wahrscheinlich von seinem Posten abberufen werden.

Am 13. März hielt der Abg. Oberpfarrer Seiffarth aus Breslau einen Vortrag über die Volksschule und ihre innere und äußere Organisation in einem Berliner Bezirksvereine. Redner beleuchtete die Frage vom prinzipiellen Standpunkte aus, indem er aus dem Zweck der Erziehung, der in der harmonischen Ausbildung des Menschen zur sittlichen Selbstbestimmung besteht, die Methode in Bezug auf Behandlung der Kinder wie der Unterrichtsgegenstände. Er zeigte, wie bei einer naturgemäßen, auf Liebe zur Menschheit basirenden Methode die Überbildungfrage gar nicht entstehen könnte, daß die harmonische Ausbildung auch den Religionsunterricht verlangt, der aber nach pädagogischen und nicht nach dogmatischen Gesichtspunkten zu ertheilen sei, er bezeichnete die Aufgaben und die Grenzen der einzelnen Unterrichtsgegenstände, indem er auf ihre geschichtliche Entwicklung hinwies, den Handfertigkeitsunterricht für die Schule lebte er aber ab. Weiter verbreitete sich der Vortrag über die äußere Organisation des Schulwesens und verlangte für die gleiche, wie für die Fachbildung eine gemeinsame elementare Grundlage, wodurch die innere nationale Einheit gewahrt werde, die auch nicht durch konfessionelle Absonderung gefördert werden darf. Als Punkt behandelte der Redner die Leitung des Schulwesens; Schulen sind Veranstaltungen des Staates, die innere Organisation des Schulwesens aber verlangt hierbei die Vereinigung aller erziehbaren Faktoren: Staat und Kirche, Familie und Schule. Zum Schlusse wurde die Schulunterhaltung kurz erwähnt; Redner zeigte, daß die Übernahme der sämtlichen Schullasten auf den Staat das innere Prinzip der Erziehung alterieren müsse und überhaupt undurchführbar sei; die Gemeinderath Gunot mit ihren rosigsten Rägeln zu zerrauften, verboten hätten die sachlichen Ausgaben und den Grundstock des Gemeinverhaltes zu übernehmen, wobei jedoch die Einnahmen aus kirch-

lichen Lemtern nicht eingerechnet werden dürfen; der Staat solle bei der Emeritierung, bei der Sorge für die Hinterbliebenen die Hauptlast tragen und für alle Volksschullehrstellen genügende Alterszulagen übernehmen, wodurch die Gemeinden nicht unbedeutend entlastet würden.

Die im „Justizministerialblatt“ veröffentlichte Uebersicht über die Geschäfte der Justiz-Prüfungskommission im Jahre 1882 ergibt, daß sich der Bedarf zur juristischen Staatsprüfung im Allgemeinen auf derselben abnormal Höhe erhält. Im Jahre 1881 waren 705 Referendare der Prüfungskommission überwiesen, im Jahre 1882 wurden 709 neue Prüfungsaufträge angenommen. 524 Kandidaten waren noch aus den früheren Jahren im Bestande, so daß die Gesamtzahl der im Jahre 1882 der Prüfungskommission überwiesenen Referendare 1233 (1881 1142, 1880 917, 1879 800) betrug. Wie enorm sich die Verhältnisse geändert haben, geht daraus hervor, daß 10 Jahre früher, also 1872, nur 297 Kandidaten der Kommission überwiesen waren; der Andrang ist also seitdem um das 4fache stärker geworden. Von den 1233 Prüfungskandidaten haben 126 die Prüfung zu wiederholen, 1107 dieselbe zum ersten Male abzulegen. Vor Abnahme der Prüfung sind 17 zurückgewiesen oder zurückgetreten, 10 sind aus dem Justizdienste ausgeschieden, bzw. geforscht. Von den übrigbleibenden 1206 sind 659 (also 54,6 p.C. gegen 53,2 p.C.) zum mündlichen Examen gelangt, die übrigen 547 sind im Bestande geblieben. Von den Geprüften haben 537 das Examen bestanden, 122 nicht bestanden. Der Prozentsatz der Durchgefallenen ist noch in keinem Jahre so groß gewesen, wie im jüngst vergangenen, er betrug 18,5 p.C. gegen 15,6 p.C. im Jahre 1881, 17,9 p.C. im Jahre 1880, 11,8 p.C. im Jahre 1879 und 10,2 p.C. im Jahre 1878. Von den Bestandenen erhielten 54 (1881 44, 1880 nur 18) das Präsidat „gut“, die übrigen das Präsidat „ausreichend“. Die meisten Prüfungskandidaten waren aus dem Bereich des Kammergerichts, nämlich 260, dann folgen die Oberlandesgerichtsbezirke Breslau mit 247, Naumburg mit 112, Hamm mit 108, Köln mit 99 und Königsberg mit 87 Referendaren. Bestanden haben das Examen Kandidaten aus dem Bezirk Breslau 108, dem Kammergerichtsbezirk 105, aus den Bezirken Naumburg 58, Hamm 49, Köln 40, Königsberg 39 und Celle 31. Auffällig ist der verschiedne Anteil der einzelnen Departements an dem durch das Examen gefallenen Kandidaten. Nicht bestanden haben das Examen 13 Referendare aus dem Bezirk Posen (43,3 p.C. aller aus diesem Departement Geprüften), 7 aus dem Bezirk Stettin (25,0 p.C.), 13 aus Hamm (21,0 p.C.), 10 aus Königsberg (4,0 p.C.), 27 aus Breslau (20,0 p.C.), 10 aus Köln (20,0 p.C.), Kammergericht (16,0 p.C.). Aus dem Bezirk Marienwerder sind nur 2 und aus dem Bezirk Kiel und Rassel je 1 Kandidat durchgefallen. Bei der großen Zahl von Kandidaten hält die Prüfungskommission fest möglichst fast stets 3 mündliche Prüfungen ab; trotzdem wächst die Zahl der im Bestande bleibenden Referendare von Jahr zu Jahr. Vor 10 Jahren betrug sie 73, vor 5 Jahren 375, jetzt 547. Dadurch wird die Dauer des Examens natürlich verlängert; dieselbe beträgt jetzt selten unter sechs Monat.

### Frankreich.

Paris, 13. März. Die Folgen der Kundgebungen vom 9. März sind auch auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs nicht ausgeblieben. Aus der Provinz laufen bei den Fabrikanten und Kaufleuten von Paris Abbestellungen von früher ertheilten Lieferungsaufträgen ein; denn man fürchtet überall die Aufregung, welche die Anarchisten hervorrufen, und besonders den 18. März, den Jahrestag der Commune, der nicht nur in Paris, sondern auch in andern Städten gefeiert werden soll. Jeder hat dunkle Vorfürfe über die nächste Zukunft, schränkt sich ein und spart sein Geld in Aussicht auf ernste Ereignisse. Auch verlassen viele fremde Familien Paris, die zu ihrem Vergnügen dorthin gekommen waren. Die Gasthöfe und Miethäuser werden leer, die Reisenden halten sich nicht länger auf als nötig. Die großen Restaurants und die Magazine von Luxusgegenständen werden sehr bald die doppelte Wirkung der Abreise und des Nichteintreffens der reichen Fremden verspüren. Die Bourgeois von Paris sind ängstlich geworden und sparen, und so wird sich ergeben, daß die unbeschäftigten Arbeiter gerade das Gegentheil von dem erreichen werden, was sie von ihrer thörichten Kundgebung erwarteten.

Paris, 13. März. Unter den Personen, die auf dem Stadthausplatz verhaftet wurden, befindet sich eine ganz junge, sehr hübsche Revolutionärin, Ferdinand d'Herlincourt, die am Arme ihres Vaters, eines stattlich aussehenden Mannes mit weisem wallendem Bart, erst ruhig auf und abging und dann den Aufstand gegen die Tyrannen predigte und nicht ruhte, bis sie unter sicherem Geleite nach der Polizeipräfektur gebracht wurde. Nach einer anderen Lesart ist sie erst später, nachdem sie in der Salle Rivoli dazu beigetragen, den Gemeinderath Guynot mit ihren rosigsten Rägeln zu zerrauften, verhaftet worden. Heute ist ihr Name in aller Munde und die Reporter

die russischen Bücher sind der Mühe des Lesens nicht wert, und die französischen habe ich längst satt. Diese künstliche und affektierte Literatur mag ich nicht. Ich weiß nicht, warum mein Herz weicher geworden ist. Ich sehne mich danach zu lieben, nicht wie man in der Gesellschaft liebt, mit Berechnung und Besitzestheilung, nein aufrichtig, leidenschaftlich, aufgehen in dem Leben eines anderen, glücklich sein bei seinem Glück und traurig bei seinem Kummer. Wie schmerzt es mich, daß meine Unbekannte nicht meine Achtung verdient! Sie wäre gewiß einer wahren Empfindung fähig, einer Hingabe ohne Grenzen. Aber die Frauen täuschen so leicht, sie verstehen so gut zu heucheln. Weise ist der, der sie sieht; er hat vielleicht das größte Glück entbehrt, hat aber auch die fürchterlichsten Täuschungen, den größten Schmerz des Lebens nie erfahren.

### 3. Oktober.

Ich habe sie wieder gesehen. Als sie mich bemerkte, las ich in ihrem Auge ein Gefühl von Freude und Furcht gemischt. Mein Herz schlug heftig, ich fing an zu hoffen. Sie hat meine Beharrlichkeit gemerkt und sie scheint ihr nicht missfallen zu haben. Hätte sie sonst so viele Anstrengungen gemacht, um eine Begegnung mit mir zu vermeiden? Aber was bedeuteten ihre wiederholten Reisen nach Barskoje? Warum thut sie so geheimnisvoll? Was fürchtet sie? Ich muß es wissen um jeden Preis! Man sage, was man will, wenn ein Weib sich in Geheimniß hüllt, handelt es sich immer um Liebesangelegenheiten.

In unserem Waggon hatten wir zwei Engländer, welche hergekommen waren, um die Sehenswürdigkeiten von Petersburg in Augenschein zu nehmen. Meine Unbekannte begann selbst die Unterhaltung, sie sprach über das Wetter, über Theater, über das Ausland, vermied aber sorgfältig jedes Wort, das auf ihre Person Bezug haben konnte. Ihre Unterhaltung war lebhaft, manigfaltig, ja sogar heiter, und sie besaß einen solchen Reiz, daß ich unwillkürlich zuhören mußte. Je mehr diese seltsame Frau mir bezaubernd erschien, desto mehr wurde mir die Erin-

überbietet sich in Auskünften über ihre Person und Verhältnisse. Soviel scheint ziemlich sicher zu sein, daß die hübsche blonde Anarchistin sich aus Ärger darüber, daß keine Singblüthe sich öffnete, nachdem sie das bietige Konservatorium verlassen, der Revolution zugemeldet hat. Ihr Vater ist Buchhalter in einem Finanzhaus und heißt nach den Einen Toirieux, nach den Anderen Fourcet; d'Herlincourt ist der Theatername, den sich das Fräulein beigelegt hat und schon seit einiger Zeit in den Brüderverfammlungen trägt, welche sie durch Abstiegung der Marsellaise und Vortrag glühender Parteidgedichte verschönerte. Heute steht sie, wie man hört, mit dem Bürger Digeon auf vertrautem Fuße und begleitet ihn überall wie sein Schatten, soll auch journalistisch mit ihm thätig sein, indem sie seine etwas ungeschulte Prosa drucksfähig mache. Im Übrigen behauptet Bürger Digeon, das Verhältnis sei absolut rein.

### Großbritannien und Irland.

London, 13. März. Unter dem Vorsitz des Herzogs von Cambridge und unter Beteiligung des Prinzen von Wales, des Feldmarschalls Lord Strathearn, des Generals Lord Wolseley und anderer Generale von Auszeichnung wurde am Sonnabend im United Service Institution ein Meeting abgehalten, um zu erwägen, welche Schritte gethan werden sollten, um die englischen Soldaten Friedhöfe in der Krim intact zu halten und gegen Entweihung seitens der Krim-Tartaren zu schützen. Nach langer Diskussion wurde auf den Vorschlag des Prinzen von Wales, welcher bei seinem Besuch in der Krim 1869 sich persönlich von dem helligen Werthe Zustand einiger dieser Friedhöfe überzeugt hat, beschlossen, der Regierung zu empfehlen, die Überreste der in der Krim gefallenen englischen Soldaten und die den Gefallenen gesetzten Denkmäler zu sammeln und nach dem französischen Beispiel in einem für den Zweck zu errichtenden Mausoleum oder „Ossuaire“ zu vereinigen.

### Rußland und Polen.

D. Petersburg, 14. März. (Orig. Korr. d. „Pos. Ztg.“) Peinliches Aufsehen hat hier der gestern erfolgte tragische Tod des Exministers Makow erregt.

Zew Stanitsch Makow war erst 52 Jahre alt und konnte schon auf eine Ehren und Auszeichnungen selten reiche Laufbahn zurückblicken. Trotzdem er nur die bietige Gardekavallerieschule absolviert hatte, eine Anstalt, in welcher durchaus nicht Administratoren gebildet werden, gelang es ihm doch, sich im Ministerium des Innern, in welches er, nachdem er den Dienst im Garde-Ulanen-Regiment quittiert hatte, als Zivilbeamter mit bescheidenem Gage getreten war, zuerst 1877 zum Gehilfen des damaligen Ministers Timaschew und schließlich im Februar 1879 zum selbständigen Minister des Innern aufzuschwingen. Im Herbst 1880 wurde Makow zum Minister des Innern ernannt und für Makow das Ministerium der Posten und Telegraphen gegründet, dessen Existenz übrigens nur von kurzer Dauer war, denn schon im März 1881 ging es unter dem neuen Kaiser ein. Makow wurde in den Reichsrat versetzt und erhielt eine Pension von gegen 12,000 Rubel. Er zog sich ganz vom öffentlichen Leben zurück und empfing, trotzdem er auf der Großen Norskaja, im Hause Greig, eine große Wohnung inne hatte, nur die intimsten Freunde, wie Kilejew, den Freund und Vertrauten Alexander II., dann den Chef des Postdepartements Perfiljew, und die nächsten Verwandten. Seine Familie, welche aus seiner Frau, zwei Töchtern von 17 und 19 Jahren und einem 8jährigen Sohne besteht, verbrachte die größte Zeit des Jahres auf einem Makow gehörigen Gut im Minskischen Gouvernement, so daß der Exminister häufig nur auf die Gesellschaft zweier Dienstboten angewiesen war. Er vermidet jeden Schein, als hätte er sich im Verlaufe seiner Dienstzeit Reichsländer erworben, besonders als die Angelegenheit der Ländereiverteilung im Orenburg'schen Gouvernement zur Sprache kam, eine Angelegenheit, die bekanntlich mehreren hohen Staatsbeamten Stellung und Ansehen kostete. Makow, der auch Ländereien im genannten Gouvernement besaß, wurde damals vom Sturme glücklich verschont, obgleich auch gegen ihn Verdächtigungen laut wurden. Nachdem man darauf wieder längere Zeit von ihm nichts gehört hatte, erschien plötzlich im „Regierungssanzeiger“ seine Ernennung zum Präses der Judenkommission, d. h. er begann wieder eine staatsmännische Rolle zu spielen, die aber ein baldiges jähes Ende nehmen sollte. Gestern wohnte Makow noch dem Morgengottesdienste in der Postkirche bei und unterhielt sich hier mit einigen Bekannten, welche nichts Auffälliges bei ihm bemerkten. Den Abend desselben Tages verbrachte er zu Hause mit seiner jüngsten Tochter, welche zur Zeit allein von seiner Familie bei ihm weilte und einigen näheren Freunden, welche ihn gegen 12 Uhr Nachts verließen. Um 12 Uhr verabschiedete er sich von seiner Tochter und begab sich in seine Zimmer. Am andern Morgen um 9 Uhr stand ihm sein Diener im Ankleidezimmer auf dem Boden leblos liegen. Wie einstimmig gemeldet wird, hat sich Makow erschossen, und zwar nach den Aussagen des Dr. Mazurkewitsch, welcher den Tod konstatierte, gegen 8 Uhr Morgens. Der Todte befand sich in der Kleidung vom vorhergehenden Abend, nur der Rock war mit dem Schlafrock vertauscht worden. Auf dem Schreibtische des Verstorbenen war Alles peinlich geordnet: daselbst lag auch ein Brief

nerung an die kleine Thür des Malers, an die Alte unerträglich. Meine Geduld war endlich erschöpft.

„Sie haben wohl viel Bekannte in Barskoje-Selo,“ fragte ich.

„Nein,“ antwortete sie, „sehr wenige.“

„Und das Haus des Herrn Bubnowoj?“

Sie wurde blaß und ihre Lippen bebten. Sie warf mir einen vorwurfsvollen scheinlichen Blick zu und sagte mit leiser Stimme:

„Sind Sie ein Ehrenmann?“

„Ich schmeichel mir,“ antwortete ich, „einer zu sein.“

„Nun, so geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie sich vor acht Tagen nicht bemühten werden, zu erfahren, wer ich bin.“

„Mein Wort, aber unter einer Bedingung.“

„Welche wäre das?“

„Dass Sie mir das Rätsel Ihres Lebens lösen, daß Sie mir sagen, warum Sie Ihre Besuche bei diesem Maler geheim halten?“

Sie überlegte einen Augenblick und antwortete dann entschlossen:

„Kommen Sie nächsten Donnerstag, so will ich Ihnen meine Geschichte erzählen; aber von heute ab dürfen Sie nicht mehr nach Barskoje fahren und mit Niemand über mich sprechen; sind Sie damit einverstanden, so will ich Ihnen nächsten Donnerstag Alles erklären; wenn nicht, so sehen wir uns nie wieder.“

„Ich bin einverstanden,“ antwortete ich.

„Geben Sie mir Ihr Ehrenwort darauf?“

„Mein Ehrenwort.“

Wir trennten uns.

### 7. Oktober.

Wie langsam die Zeit vergeht! Es ist wirklich ein Hohn. Eine ganze Woche nicht nach Barskoje-Selo fahren! Und ist sie denn wirklich so schön? Sie hat wundervolle Augen, ein kleines Händchen, einen reizenden Mund, eine schöne Nase und eine entzückende Figur; aber anziehender als alles dies ist der Zauber,

nachricht nicht widerrufen sollte, bei dem Minister des Innern vorstellig zu werden.

### Bulgarien.

Der russische Einfluss und die russische Einmischung in die bulgarischen Angelegenheiten haben eine Kirchenfrage, zugleich auch eine Ministerkrise herbeigeführt. Es handelt sich um folgendes: Metropolit von Sofia war von der Synode in Konstantinopel zu zeitweiliger Verweisung in das Kloster Rida verurteilt, weil er bei Ausbruch des türkischen Krieges seinen Sprengel ohne Erlaubnis verlassen hatte, und ins Ausland gegangen war. Das Urtheil wurde dem Metropoliten durch den Kultusminister Stoilow übermittelt, worauf ersterer sich ungesäumt ins Kloster begab. Die Minister Sobolew und Kaulbars forderten ihn dagegen telegraphisch zur Rückkehr auf, was er mit Berufung auf den Beschluss der Synode, der er Gehorsam schulde, verweigerte. Der Legat der Synode in Sofia, Metropolit Gregor, erhob gegen das Eingreifen der beiden russischen Minister Einspruch und wandte sich mit einer Vorstellung an die Synode, die gleichfalls einen sehr entschiedenen Gesammeinspruch gegen die Einmischung des genannten Ministers in kirchliche Angelegenheiten erließ. Der Kultusminister Stoilow, der von den andern bulgarischen Ministern unterstützt wird, gab seine Entlassung. Die Angelegenheit schwiebt noch, da Fürst Alexander unpässlich ist.

### Egypten.

Aus Alexandria kommen ziemlich unerträgliche briefliche Nachrichten. Die dortige europäische Kolonie, welche seit geraumer Zeit von dem Gefühl der Beängstigung gar nicht frei wird, befindet sich gegenwärtig in besonderer Aufregung. Es ist bereits telegraphisch bekannt geworden, daß unter den Mitgliedern der Kolonie eine an Lord Dufferin zu richtende Petition zirkuliert, in welcher um Belassung der in Egypten befindlichen englischen Truppenmacht in deren gegenwärtiger Stärke gebeten wird. Die Britschrift darf mit Recht als der Ausdruck der in den Kreisen der Kolonie herrschenden Beunruhigung angesehen werden, welche sich am 24. v. M. sogar bis zur Befürchtung einer Wiederholung der aufregenden Vorgänge im Juli des vorigen Jahres gesteigert hat. In einzelnen Gemüthern scheint die Beängstigung durch die Annahme erhöht zu werden, daß der englischen Regierung der Ausbruch von Unruhen in Egypten keineswegs ganz ungelegen käme, da sie durch den Hinweis auf solche Vorkommnisse die von französischer, türkischer und egyptischer Seite laut werdende Forderung nach baldiger Zurückziehung der englischen Truppen aus Egypten als ungerechtfertigt erweisen und die Thatsache der Ruhestörungen als Argument für die Verlängerung der Okkupationsdauer verwerthen könnte. Möglich, ja wahrscheinlich, daß dieser Kalkül der englischen Regierung mit Unrecht eine etwa allzu machiavellistische Politik zumutet, keineswegs lädt sich leugnen, daß man in den bezeichneten Kreisen eine solche Haltung Englands für möglich hält, und daß hierdurch der unter der europäischen Kolonie herrschenden Aufregung neue Nahrung zugeführt wird.

### Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 15. März.

\* Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses verhandelte in der Sitzung am 14. März über Petitionen, welche die Aufhebung mehrerer Simultan-Schulen verlangten. Einige katholische Bewohner der Bürgermeisterei Merscheid, an ihrer Spitze Pfarr-Rector Jößlin, verlangten die Wiedereinrichtung der bis 1875 bestehenden katholischen Schulen. Die Bürgermeisterei Merscheid umfaßt mehrere politisch zusammengehörige Ortschaften, in denen die Katholiken die Minderheit bilden; es waren im Jahre 1875 1353 Kinder evangelischer Eltern, welche in 17 evangelischen Klassen, und 370 Kinder katholischer Eltern, welche in vier katholischen Klassen unterrichtet wurden. Durch Vereinigung dieser Schulen ist es möglich geworden, größere Schulsysteme herzustellen und den Kindern die weiten Wege, die oft über eine halbe Meile betragen, abzulösen. Für den katholischen Religionsunterricht ist gesorgt. Der Regierungskommissar Geh. Rath Dr. Eßer erklärte, die Sachlage sei dort eine überaus schwierige, der Minister werde aber die Anwaltschaft, die sich infolge

der dieses ganze Wesen umgibt. Ich habe viele Frauen gesehen, die schöner waren als sie, aber keine, die so bezaubernd wäre. Ich bin begierig, ihre Erzählung kennen zu lernen, und wie sie ihre Besuche bei dem Maler erklären wird. Ich habe eine Geschichte gekannt, in der ein Trunkenbold als Vorwand für eine Liebesintrigue herhalten mußte. Es hätte mir sehr leid gethan, wenn es hier ebenso gewesen wäre. Sie gefiel mir außerordentlich, und wer weiß, vielleicht habe ich auch ihr nicht missfallen, vielleicht können wir glücklich sein. . . . Aber dieses Haus mit der Alten und dem Maler wird ein ewiges Hinderniß für uns sein. Uebrigens wenn sie eine tugendhafte Frau ist, kann ich sie nicht heirathen. Denn in meiner Stellung brauche ich eine gute Partie, einen glänzenden Namen, ein Mädchen, das alle Vortheile bietet. Alles das ist wahr; aber meine Liebe zu ihr wird mein verborgener Schatz, meine geheime Freude sein; ich werde sie allen Blicken entziehen, um sie rein von jeder Verführung mit der Außenwelt zu erhalten. Gott! das Alles ist nur ein Traum! ein thörichter Gedanke! Sie liebt ja einen anderen, gehört ihm und fürchtet ihn und man wagt in meiner Gegenwart, sie erheben zu machen vor dem Namen Maxim Iwanowitsch!

(Fortsetzung folgt.)

### Stadttheater.

*Vorberbaum und Bettelstab.*

Der Konflikt zwischen der realen Welt und der idealen, zwischen Poësie und Prosa, zwischen Subjekt und Objekt, das ist das Sujet des Holtei'schen Schauspiels. Nebenbei hat es der Dichter für gut befunden, dem Gedanken eine nationale, deutsche Färbung zu geben, was zu dessen Kräftigung keineswegs beiträgt. Diese qualitative Beschränkung des Stoffes mag von dem Umstande herzuleiten sein, daß dem Dichter bekanntlich nach eigenem Geständniß für die Hauptfigur seines Stückes die Person des unglücklichen Heinrich v. Kleist vorgeschwobt hat, der in dem

der Vermehrung der Kinder geändert habe, noch einer näheren Prüfung unterworfen, worauf der Antrag des Referenten Abg. v. Bizerwitz dem Abgeordnetenhaus zu empfehlen, die Petition der königl. Staatsregierung zur Erwähnung zu überweisen, gegen den Antrag der Bürgerschaft auf Übergang zur Tagesordnung angenommen wurde. Eine gleiche Petition des katholischen Kirchenvorstandes von Solingen war ebenfalls auf Übergang zur Tagesordnung angenommen worden. Eine Petition des katholischen Kirchenvorstandes von Solingen war wenig substantiell und ließ die bisher erfolgten amtlichen Entwicklungen so außer Acht, daß man aus derselben die Sachlage nicht erkennen konnte. Referent Abg. v. Bizerwitz und Korreferent Abg. Seyfarth-Liegnitz beantragten daher gemeinschaftlich, die Petition als ungeeignet für die Behandlung im Plenum zu erklären, welcher Antrag nach einer längeren Geschäftsortsordnungsdebatte mit großer Majorität angenommen wurde. Einen gleichen Beschluß rief eine Petition des katholischen Kirchenvorstandes zu Tilsit hervor, zu welcher eine Gegenvorstellung des dortigen Magistrats gehörte, da die Angelegenheit zu weit beim Ministerium schwelt, welches noch nähere Erfundigungen einzuziehen hat. Die Petition des katholischen Kirchenvorstandes verlangt, daß 32 für katholische Kinder eine eigene Schule eingerichtet werden, während der Magistrat gegen diese die Stadt übermäßig belastende und den Unterricht der betreffenden Kinder beeinträchtigende Forderung antritt. Die Kommission trat nach den Erklärungen des Regierungskommissars Geh. Rath Dr. Schneider fast einstimmig dem Antrag bei, die Petition als ungeeignet zur Behandlung zu erklären.

\* Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Gesetzentwurfs betreffend die Gerichtsstrukturen bei Zwangsversteigerungen u. s. w. hat heute an Stelle des in der vorherigen Sitzung angenommenen Antrags Walther einen Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Beaulieu-Marconnay angenommen, demzufolge in dem Verfahren der Zwangsversteigerung erhoben werden für das Zivilverfahren mit Ausdruck des Zuschlagsurteils und des Vertheilungsbetrags, wenn der Versteigerungstermin abgehalten ist von dem Betrag bis 1500 Mark einschließlich von je 150 M., 1,50 M. (anstatt 3 M. nach der Regierungsvorlage); von dem Mehrbetrag bis 600 M. einschließlich von je 300 M., 1,50 M. (Regierungsvorlage 2,50 M.) bezüglich der Kosten von Beträgen über 8000 M. bewendet es bei den Sätzen der Regierungsvorlage. Ferner sollen die Kosten für das Vertheilungsvorhaben der Kaufleute nach dem Antrag Beaulieu-Marconnay betragen von dem Betrag bis 600 M. einschließlich von 30 M., 0,50 M. (anstatt 1 M.), von dem Mehrbetrag bis 3000 M. einschließlich von je 30 M., 0,20 M. (anstatt 0,30 M.), von dem Betrag bis 6000 M. einschließlich von je 300 M., 1 M. (anstatt 1,50 M.). Über 6000 M. nach der Vorlage von je 300 M., 0,50 M. Der Vergleich der Wirkung des Antrags Beaulieu mit derjenigen der Regierungsvorlage ergibt folgendes Resultat: Von einem Wert bis 30 M. beträgt die Gebührensumme 3 M. anstatt 5,50 M.

75	4	7,50
100	4,50	10
150	5,50	11
200	6	17,50
600	21	40
1,500	39	70
3,000	59,50	100,50
6,000	87,50	143,50
10,000	114	170
20,000	171	227
60,000	360,50	416,50
100,000	502,50	558,50
500,000	1769	1825

Nach dem Antrage Walther würden die Kosten in den unteren Sätzen zwischen den Sätzen der Vorlage und denjenigen des Antrags Beaulieu gebalten haben, bei den höheren Beträgen aber die Kosten der Regierungsvorlage noch erheblich überschritten haben.

### Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 16. März, Abends 7 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus erledigte eine Reihe Petitionen und Wahlprüfungen vorwiegend nach den Kommissionsanträgen. Herr v. Puttkamer verlas darauf eine königliche Ordination, welche beide Häuser des Landtags bis zum 15. April vertagt.

Das Herrenhaus genehmigte unverändert den Gesetzesentwurf betreffend die Aufhebung der beiden untersten Klassenstufen. Der Finanzminister erklärte auf eine Anfrage Breitkopf, die Einführung des städtischen Oktrois zur Erleichterung der Kommunalsteuern sei gegenwärtig und ohne Erschließung reichlicher Reichsmittel unmöglich.

Das Herrenhaus erledigte den Statut, das Staatsgesetz und das Anleihegesetz.

tauglich macht. Herr Sontag indessen sah ihn von Anfang an als einen unzweifelhaft geistesgefürsteten Menschen auf, eine Auffassung, die der Handlung ihre Hauptmotivierung bestimmt, weil sie den angebauten Konflikt vollständig gegenstandslos macht, also kaum zu rechtfertigen ist. Vom Dichter war an diesem Heinrich überaus wenig. — In schroffem Gegensatz zu diesem ersten Theile der Leistung stand der Bettler des zweiten Sontag im Nachspiele und zeichnete sich durch wahre Virtuosität in der dramatischen Individualisierung, durch feinstle Abtönung des Spiels, der Geberdung und des Vortrages auffallend aus. Scheint damit ein neuer Beweis gegeben, daß die eigentliche und beherrschende Domäne des Herrn Sontag in jenen Charakterrollen liegt, die zugleich einer ausgesprochenen Charaktermaskratur bedürfen, also ihrem Inhalte nach eine spezifische und scharf markierte Färbung besitzen.

Das sonstige Interesse der Handlung vertheilt sich zu gleichen Theilen auf die übrigen Rollen, ohne einzelne in der Bedeutung merklich auszugehen. Besonders erwähnt sei der Affen-Grund des Herrn Bach; vorzüglich gelungen erschien nämlich die Art und Weise, in welcher in dem Nachspiele der zeitliche Zwischenraum von 20 Jahren veranschaulicht worden war. Sontag als Gärtner Valzer hatte wiederum einmal Gelegenheit von dem Gestaltungsgenüthume seiner inneren, wie äußerlichen Mädchenglänzende Probe zu legen. Fr. Wölffken als naive Henriette waren beide allerliebste Leute zwang das Publikum durch ihre Munterkeit und warme Natürlichkeit ihrer Naivität zu einem Hervorrufe offener Sympathie, innerhalb der zulässigen Grenzen der Leidenschaftlichkeit sich bewegend, war auch der William Herrn Stengel.

Kampf mit der harten, unerbittlichen Wirklichkeit ebenfalls ruhlos unterlegen ist. Indessen kann von irgend welcher Art von Porträttierung nicht die Rede und eine Ähnlichkeit zwischen den beiden Figuren nur in den allgemeinsten Umrissen zu finden sein.

Als das Stück vor mehr als vierzig Jahren auf die Bühne kam, erregte es einen fast beispiellosen Enthusiasmus. Holtei, der bekanntlich selbst Schauspieler war und im Jahre 1839 in Berlin den Heinrich spielte, stand im Mittelpunkte des theatralischen Interesses und genoß die rückhaltlosen Huldigungen seitens des entzückten Publikums, welches an der weichen, zur Sentimentalität geneigten romantischen Richtung Gefallen fand. Heute liegt nicht nur der ganze Grundton des Stücks unserm Gefühl ferner, sondern man geht auch in der Beurtheilung realer, objektiver zu Werke, wobei denn die Gestalt des Helden als solche, und konsequenter Weise das Stück selbst wenig sympathisch erscheint. Denn im Grunde genommen ist dieser Holtei'sche Heinrich weit weniger Idealist, als Schwächling, der in seiner traurigen Halt- und Charakterlosigkeit sogar die hingebendste Liebe und Aufopferung seines Weibes mit Undank lohnt. Er ist eben ein verlörener Posten, der niemals die Kraft und Energie besessen hat, den Kampf mit der Welt ernstlich aufzunehmen, geschweige denn durchzuführen. So geschieht es denn, daß sein jammervolles Schicksal uns wohl einiges Mitleid einflößt, uns im Übrigen aber kalt läßt. — In dem Nachspiele sehen wir das Resultat des Kampfes zwischen Welt und Ideal; letzteres hat elendiglich Schiffbruch gelitten.

Aus dem Gesagten ergiebt sich im Großen und Ganzen die Auffassung des Helden. Er muß, um uns mit ihm einigermaßen zu versöhnen und sympathisieren zu lassen, von jenem der realen Wirklichkeit so schlecht angepaßten Hauch des Idealismus und der Poësie umgeben sein, der ihn die Dinge gleichsam durch einen geistigen Schleier erschauen läßt und zum Kampfe mit ihnen un-

In der Spezialdiskussion bedauert Landsberg die Abmahnung der Position für den Volkswirtschaftsrath und die Nichtanwendung des vorjährigen Kirchengesetzes.

Der Kultusminister rechtfertigte das Verhalten der Regierung unter Hinweis auf die Angelegenheit der Mischenen.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Unter den einzelnen Werken der „3 Mark-Bibliothek“, welche seit einiger Zeit mit glänzendem Erfolge im Verlage von S. Gottländer in Breslau und Leipzig erscheint, nimmt der neue Roman: „In omnibus charitas“ von M. Corvus eine hervorragende Stelle ein. Der Name des Verfassers — Pseudonym für eine distinguierte Persönlichkeit der Gesellschaft — tritt in der schöngestalteten Literatur neu auf, hat sich aber mit dem obigen Buche sofort ein beständiges Terrain zu erobern gewußt. Es ist — vielleicht vom Verfasser unbeabsichtigt — ein Tendenzroman der edelsten Art, der gerade wo die konfessionellen Gegenstände wieder lebhafter erfaßt worden sind, so zu sagen wie gerufen kommt, um heilam einzugreifen. Auch in dem Roman von Corvus sind scharfe konfessionelle Gegenstände die Elemente, die im Verlaufe der ungemein fesselnden Geschichte finden sich in eigentlichlich kirchlichen Zuständen der besetzten Stadt und in zwei priesterlichen Hächtern der beiden Hauptkonfessionen. Zugleich aber sind in den edlen Charakteren derjenigen, in ihrem persönlichen Verkehr und — in der Liebe des Sohnes des einen, der Nichte des andern die Bedingungen zu verhöhndendem Ausgleich gegeben; noch mehr: es ist in dem natürlichen Nebeneinander, in den zahlreichen unumgänglichen Berührungs punkten beider Konfessionen geradezu die Notwendigkeit gegenseitiger Duldung, Achtsamkeit und Freundschaft nachgewiesen. In omnibus charitas — in allem die Liebe, das ist der große Zauberspruch, der hier, wie überall im Leben, schließlich zur Wahrheit wird.

## Vocales und Provinzielles.

Posen, 16. März.

d. Das Resultat der Polenbebatte am 14. und 15. d. M., welches bekanntlich ein derartiges war, daß sowohl der Antrag der polnischen Fraktion, betreffend die Berücksichtigung des polnischen Sprache in den Schulen, als auch der Antrag des Abg. Schorlemer-Alst: den Antrag der polnischen Fraktion der Budgetkommission zu überweisen, abgelehnt wurden, wird von der polnischen Presse verschiedenartig beurtheilt. Der „Kuryer Poznań“ meint: „Zehn kennen die Polen die nackte Wahrheit und wissen, was sie von der Regierung hoffen können!“ Der „Dziennik Poznań“ ist der Ansicht: daß die polnische Fraktion, trotzdem ihr Antrag abgelehnt, und nur die Polen und das Zentrum für denselben, resp. für die Überweisung an die Kommission gestimmt haben, einen großen moralischen Sieg davongetragen haben; „noch einige solcher Verluste, und der Sieg wird auf der anderen Seite sein. Heute hat das Zentrum unterstützt, morgen werden ihrer noch mehr sein!“ Der „Goniec Wielki“ ist über den „Sieg“, den die polnische Fraktion davongetragen, ganz aus dem Häuschen, bringt sogar das Porträt des Abg. Freiherrn v. Schorlemer-Alst, und beleuchtet den errungenen „Triumph“ von verschiedenen Seiten, in taktischer und moralischer Beziehung. Er meint: Durch die Debatten und den Auseinandersetzung der jüngsten habe sich in der polnischen Nation die Überzeugung bestätigt: „daß sie nur mit eigenen Kräften zur früheren Bedeutung gelangen könne; es habe sich gezeigt: daß es in Preußen eine, wenn auch etwas schwache, aber edle Partei, die katholische, giebt, welche den Mut hat, die gerechten Forderungen der Polen zu unterstützen, und Gefühl für die Leiden derselben hat.“ Weniger sanguinisch und fecht der besonneneren „Drendownit“ die Sache an und bezeichnet sie als das Wichtigste bei den Debatten die Rede des Herrn Minister v. Gofpler. Der ganze Verlauf der Angelegenheit sei die Lehre, die in diesen Tagen den Polen gegeben worden sei (die erste bei der Beschwerde des Abg. Kantak über den Kreischaupolitiker Lutz). Das Blatt sagt: „Wir wiederholen nochmals, daß uns nur noch die politische Agitation vor dem Untergange im Deutschtum retten kann. Diese Agitation muß verständig und klug geführt sein, genau die Grenzen des preußischen Gesetzes inne halten und sich nur derjenigen Mittel bedienen, welche uns als preußischen Untertanen die Verfassung an die Hand giebt.“

Personalveränderungen. Die Postdirektoren Knuth von Landsberg a. W. nach Ostrowo und Preuß von Ostrowo nach Landsberg a. W. Die Postsekretär Otter von Köln a. Rb. nach Schneider und Fordon von Berlin nach Schneidemühl und der Postmeister Schwarz von Kreuz a. d. Ostbahn nach Duderstadt versetzt. Dem Postsekretär Guzman aus Bromberg ist die Verwaltung des Postamts in Kreuz probeweise übertragen worden.

+ Personal-Veränderungen im V. Armeekorps. Deinert, Unteroffizier vom 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, v. Ziesewitz, Unteroffizier vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, zu Portepéesabnrichen befördert. Borchardt vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, zu Portepéesabnrichen befördert. Körner, Sek.-Lieut. der Infanterie vom Landwehr-Bataillon Reichenbach, der Abschied bewilligt. Graf von Dohna, Rittmeister von der Regt. des 1. Schles. Drag.-Regts. Nr. 4 — im Landw.-Bataillon — der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bislangen Uniform bewilligt. Kober, Schüßl, Sek.-Lieut. der Infanterie befördert Landwehr-Bataillon Freistadt, zum Sek.-Lieut. der Regt. des 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58, Hoffmann, Wachschmeister von der Infanterie befördert. Wettler, Sek.-Lieut. der Regt. des Westpr. Ulanen-Regts. Nr. 1 befördert. Welt, Wachschmeister vom Landw.-Bataillon, zum Sek.-Lieut. der Regt. des Pommerischen Husaren-Regts. Blücher, zum Sek.-Lieut. der Regt. des 5. Husaren-Regts. Nießner, Sek.-Lieut. der Infanterie dess. Bataillon, der Abschied bewilligt. Sobeski, Sek.-Lieut. der Infanterie vom Landw.-Bataillon Lauban, Willke, Sek.-Lieut. der Infanterie vom Landw.-Bataillon Görlitz, der Abschied bewilligt. Graf von Bredow, Oberst-Lieut. und Kommandeur des Westpr. Ulanen-Regts. Nr. 1, unter Verleibung des Charakters als Oberst, Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erbauung zum Tragen der Regiments-Uniform bewilligt. Baudanne, Oberst-Lieut. von der Armee, zum Kommandeur des Ulanen-Regts. Nr. 1 ernannt. Beringenroth, Jäger, Sek.-Lieut. der Infanterie vom Landwehr-Bataillon Posen. Reichenbach, Böldt, Bölk, Böke, Sek.-Lieut. der Kavallerie vom Landwehr-Bataillon Samter. Büsser, Sek.-Lieut. der Kavallerie vom Landwehr-Bataillon Kosten, der Abschied bewilligt. Haring, Kohl, Sek.-Lieut. der Infanterie vom Landwehr-Bataillon Schröder, der Abschied, ersterem mit der Erlaubnis zum Tragen der Landwehr-

Armee-Uniform bewilligt. Lübbert, Sek.-Lieut. der Kavallerie vom Landwehr-Bataillon Rawitsch, Körner, Sek.-Lieut. der Infanterie vom Landwehr-Bataillon Ostrowo, der Abschied bewilligt. Peterssohn, Sek.-Lieut. von der Regt. des Königs-Gren.-Regts. (2. Westpr.) Nr. 7, als Sek.-Lieut. und Feldjäger in das Reitende Feldjäger-Korps versetzt.

— Freiwilligen-Examen. Bei der am 14. und 15. März im biesigen Regierungsbau abgehaltenen Prüfung haben diesmal von 10 Kandidaten nur 4 das Examen bestanden. Von den letzteren waren 3 im Institute des Herrn Dr. Theile vorbereitet worden.

r. Im Kaufmännischen Vereine hielt am 15. d. M. Professor Sazarskiwicz vor einem zahlreichen, aus Damen und Herren bestehenden Auditorium in dem Saale des Vereins für Geselligkeit einen Vortrag unter dem Titel: „Experimentelle Aphorismen über Luftdruckerscheinungen“, welcher durch Zeichnungen an der Tafel und durch viele wohlgelungene Experimente erläutert wurde. Der Vortragende ging davon aus, daß das Naturgesetz des Alterthums: natura horret vacuum durch den Torricellischen Versuch im Jahre 1643 umgestoßen worden sei, erläuterte sodann die Einrichtung der Quecksilber- und der Aneroid-Barometer, bezeichnete die Barometer als ganz unverlässige Wetterpropheten und erwähnte weiter des Esmarck'schen Triglators und dessen Verwendung in der Medizin als Spritze, Brause usw., vor Allem aber zum Auswaschen von inneren menschlichen Organen; schließlich wurde die Anwendung der Saumkraft der Luft zum Betriebe der Hausslingeln erwähnt. Der Vortrag, welcher 8½ Uhr Abends begonnen hatte und erst kurz vor 10 Uhr sein Ende erreichte, wurde von dem Auditorium mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

r. Verein junger Kaufleute. Am 14. d. M. hielt der berühmte Historiker Professor Oncken aus Gießen im Bazar-Saal einen Vortrag über das Thema: „Der Vorabend der Befreiungskriege 1813.“ Der Herr Vortragende, welcher seinen wohl begründeten Ruf vor allem eingebunden Quellenstudium verdankt, ist ein Meister der freien Rede und mußte das zahlreich erschienene Auditorium während seiner anderthalbstündigen Rede in lebhafter Spannung zu erhalten. In der Einleitung legte Redner dar, daß die Geschichtsschreibung aller Zeiten und aller Länder große Lücken aufzuweisen habe, die wesentlich dazu beigetragen, die Zeitverhältnisse, die Monarchen und ihre Minister, deren Politik, Motive und Absichten in einem ganz andern Lichte erscheinen zu lassen, daß aber seit der Zeit, seit welcher die Archive ihre Schäfte geöffnet und der Wunsch der Gelehrten und Historiker, durch Studium der archivarischen Aufzeichnungen ihre Kenntnisse zu vertiefen und zu bereichern erfüllt worden, vieles ans Licht gekommen sei und überraschende Veränderungen im Urtheil die Folge davon gewesen. Eigenthümlicherweise habe aber dieses Studium die meisten historischen Fakten wesentlich günstiger und vortheilhafter erscheinen lassen, so daß sich dem Unbesangenen mit Gewalt die Frage aufdrängte, warum die Regierungen dieselben nicht selbst bekannt gemacht und sich so von vorn herein vor der Nachwelt vor Vorwürfen geschützt haben. Diese Frage ist bis jetzt unbeantwortet. Bekanntlich kommt bei historischen Persönlichkeiten Alles auf die Kenntnisse der Motive an, welche sie bei ihren Maßnahmen geleitet, mehr als auf den jedesmaligen Erfolg. Dies trifft, wie Redner überleitend betont, vor Allem bei dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. zu. Derselbe war seine Persönlichkeit von hervorragender Bedeutung, weder geistig noch körperlich glänzend. Dazu kam noch, daß die Schlichternheit, die er im Verkehr mit Anderen zeigte, ihn noch mehr in den Schatten stellte. Es bedurfte einer besonderen Lage, um den König in einem besonderen Lichte erscheinen zu lassen. In diese Lage ist der König unter der drückenden Herrschaft Napoleons I. gekommen und hat eine Seelengröße, einen Heroismus bewiesen, die ihn der Nachwelt als einen Helden erscheinen lassen. Aus seinen eigenen Aufzeichnungen ist zu entnehmen, daß sein Anteil an dem großen Werke des Befreiungskrieges trotz seiner maderen Nähe und Generäle ein bei weitem größerer gewesen ist, als bis jetzt angenommen wurde. Der König hat eine Reihe wichtiger interner Reformen vorgenommen, die bis dahin dem genialen Scharnhorst zugeschrieben wurden, während er sich derselben nur als Mittel bedient hatte. Auch in der auswärtigen Politik verdient Friedrich Wilhelm III. nicht die harte Beurtheilung, die ihm bis dahin geworden; es war eben eine Politik der Schwäche. Dem König gebührt vor Allem das Verdienst, den Aberglauben an die Unanfechtbarkeit der Armee Friedrichs des Großen, von dem alle Welt durchdrungen war, nicht getheilt zu haben, er kannte die unzähligen Mittel Preußens, daher rührte die Scheu, mit der Weltmacht Frankreich einen Krieg anzufangen. Außerdem war sich der König wohl bewußt, daß er, wenn er dem dringenden Ansehen Scharnhorts folgen und einen Verzweiflungskrieg beginnen würde, er von allen andern Mächten verlassen, sein Reich aufs Spiel setzen würde; denn er erhielt auf seine Anfragen sowohl von dem russischen wie auch von dem österreichischen Hof nur inhaltsloses Versprechen, aber keine bindende Zusage. Hätte er diesen Schritt gethan, dann wäre die Monarchie Preußen im Jahre 1813 nicht mehr gewesen. In allen Lehr-, Lese- und Handbüchern war es bis vor nicht langer Zeit eine feststehende Überlieferung, an deren Richtigkeit Niemand zweifelte, daß der Krieg mit Napoleon folgende Veranlassung gehabt habe: 1. Der Untergang der großen Armee auf den Eisfeldern Aulands. 2. Die Konvention zwischen Russland und Preußen. 3. Der Landtag, den Stein nach Königsberg berufen. Diese drei Ereignisse hätten im Volke eine tiefgehende Bewegung hervorgerufen, die von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde gewachsen wäre und den König endlich zum Krieger gedrängt hätte. Dies ist die Überlieferung. Dieselbe stammt jedoch von Genährsmännern, die einseitig geurtheilt haben, oft auch den Ereignissen nicht immer genau gefolgt sind. Das Studium der Quellen hat die Überlieferung als nicht richtig in ihren Voraussetzungen und nicht richtig in ihren Folgen hingestellt. Die eigentliche Katastrophe trat ein nach Veröffentlichung des 29. Bulletins im „Moniteur“, worin der Untergang der großen Armee bekannt gemacht wurde. Diese Rundgebung war allerdings geeignet, in dem Volke die tiefgehende Bewegung hervorzurufen, auch war den Regierenden und Ministern die große Macht dieser Volksempfindung wohl bekannt, nicht weniger aber auch, daß Napoleon Allen voraus gesehen und in Paris damit beschäftigt war, ein neues Heer zu sammeln und den etwa Außständigen entgegen zu stellen. Und Napoleons Machtmittel waren noch immer enorme, und daß er von denselben den ausgiebigsten Gebrauch zu machen verstand, davon war jeder, welcher ihn kannte, überzeugt. Zudem waren es ja nur sehr wenig französische Soldaten, die er in dem russischen Kriege hingepackt; er selbst rührte sich in seiner frivolen Weise, nicht französisches Blut, sondern das von Schweizern, Deutschen, Polen u. a. vergossen zu haben. Deshalb konnte eine überreiche Schilderhebung zum Verderben führen. Der Hof in Potsdam war in si berhafter Erregung. An den König gelangte Denkschrift auf Denkschrift, die ihn zur endlichen Erhebung aufforderten. Er blieb jedoch all Diesem gegenüber scheinbar ruhig, war aber von der ersten Stunde an eines Sinnes mit seinen Räthen. Seinem inneren Impulse konnte er aber nicht folgen, da er noch immer der Verbündeten Napoleon war und denselben eine ebenbürtige Macht entgegenstellen konnte. Deshalb trat er, während er gegen Napoleon die Maske eines treuen Freunden anlegte und mit Erfolg trug, mit Russland in Verbindung und nur den zeitraubenden Verhandlungen mit Alexander ist es anzuschreiben, daß der Termin der Kriegserklärung so lange aufgeschoben wurde. Daß der König seine Rolle erfolgreich spielt, beweist der Umstand, daß der französische Kommandant in Berlin, welcher ermächtigt war, den König bei einer etwaigen verdächtigen Kundgebung als Geisel nach Paris zu schicken, die Abreise nach Breslau zugab. Österreich wetteiferte in dieser Zeit, Napoleon scheinbar die größte Loyalität zu beweisen, war aber mit Preußen einverstanden. — Redner gab nun ein ausführliches Bild über die Zeit bis zur Unterzeichnung des Vertrages mit Russland in Breslau, nicht Kalisch, am 28. Februar 1813 und zur endlichen Kriegserklärung. Zum Schluss ge-

dachte Professor Oncken noch Theodor Körner, dem an erster Stelle das Recht der Erinnerung gebühre. Dieser Dichter riß sich los aus allen Banden der Liebe und der Freundschaft, um in den Kampf für seinen König und sein Vaterland zu eilen; er hat damit ein Bündnis geschlossen, das nie zerissen wurde, das Bündnis zwischen Leier und Schwert, und damit das Ideal des Pericles von einem wehrhaften Kulturstaat verwirklicht.

r. Der Posener Landwehrverein hielt am 15. d. M. unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung im Volkstheater eine Vorfeier des Geburtstages des Kaisers und eine Nachfeier der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaars ab; letztere sollte bereits im Januar d. J. stattfinden, wurde jedoch wegen der aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Karl eingetretene Hof- und Armee-Trauer verschoben. Die Festräume waren mit Fahnen, Waffen und Guirlanden in sinniger Weise geschmückt. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Spiken der Behörden: der kommandierende General v. Steible, Generalleutnant v. Delben-Sarnowski, Generalmajor und Kommandant v. Below, der wirkl. Geh. Kriegsrath Großmann, Oberpostdirektor Tybusch, Senats-Präsident Habendorff und zahlreiche Stabsoffiziere. Die Feier wurde 7 Uhr Abends mit einer von der Kapelle des 5. Fuß-Artillerie-Regts. unter Leitung des Herrn Klub's ausgeführten Fest-Ouvertüre eingeleitet. Als dann ergriß der stellvertretende Vorsitzende, Intendantur-rath Bander, das Wort, erläuterte die Bedeutung des Festes, und brachte das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Festgenossen begeistert mit einstimmten; daran schloß sich unmittelbar ein von dem Vorstandsmitgliede Herrn Borsch gestaltetes schönes lebendes Bild, welches inmitten von Blumen und grünenden Topfgewächsen die Büste des Kaisers, umgeben und bekränzt von Genien und präsentirenden Truppen zeigte, während ein Sängerchor das „Heil Dir im Siegeskranze“ sang. Dies lebende Bild stand stürmischen Beifall und mehrmals mußte der Vorhang emporgehen, um dasselbe zu zeigen. Nach mehreren Gesangsvorträgen unter Leitung des Herrn Koch trat Intendantur-rath Bander aufs Neue vor, erklärte Herr Kahlert, welcher die Festrede halten wollte, werde durch starke Heiterkeit daran verbündert, theilte sodann den Inhalt dieser Festrede mit und brachte auf das kronprinliche Paar das Hoch aus, welches den lebhaftesten Widerhall fand. Unter den Klängen der englischen Nationalhymne erhielten ein von Herrn Borch gestaltetes lebendes Bild, welches den Kronprinzen in Kürassier-Uniform und die Frau Kronprinzessin im Silberglanze zeigte; auch dieses Bild rief stürmischen Beifall hervor. Nach einigen Gelängen erreichte hiermit der 1. Theil des Festes sein Ende. Der 2. Theil brachte ein patriotisches Festspiel: „Die silberne Hochzeit“ mit lebendem Biß und mehrere Gesänge der Tiroler Sänger-Gesellschaft aus dem Pusterthale; der 3. Theil einen Schwan: „Schwarz-Weiß“, und der 3. Theil nochmals mehrere Lieder der Tiroler. Das schöne Fest erreichte erst gegen Mitternacht sein Ende.

A. Sterbekasse. Die Mitglieder der Sterbekasse für verheirathete Tischlergesellen hatten sich gestern auf dem Rathause zur Neuwahl des Vorstandes versammelt. Es wurden gewählt zum Kassirer Herr Carl Karbe, zu dessen Stellvertreter Herr Stanislaus Leporowski, zum Beigeordneten des Kassirers Herr Heinrich Fleischmann, zu dessen Stellvertreter Herr Ignaz Stawski. Als Ausschusmitglieder sind gewählt die Herren Traugott Tonn, Valentijn Karchenski, Heinrich Kleine und Vincent Jasicki. Zu dieser Kasse ist jeder hier selbst beim Betriebe des Tischlers oder Stuhlmacher-Gewerbes, oder beim Instrumentenmacher oder bei Anfertigung von Modellen in Maschinenbau-Anstalten beschäftigt verheirathete Tischlergeselle beigetreten und muß die den Mitgliedern nach dem Statut vom 14. Februar 1811 obliegenden Verpflichtungen so lange erfüllen, als seine Beschäftigung in Posen dauert. Wer der Kasse zum ersten Male beitritt, hat ein Eintrittsgeld von 50 Pfennigen zu zahlen. Bei jedem vorkommenden Sterbefalle eines Mitgliedes oder dessen Ehefrau werden 50 Pfennige Beitrag erhoben und daraus den hinterbliebenen als Beihilfe zu den Beerdigungskosten 30 M. gezahlt. Für diejenigen verstorbenen Tischlergesellen, welche gleichzeitig Mitglieder der Kranken-Unterstützung-Kasse sind, werden aus leichter außerdem 60 M. gewährt.

r. Verhaftet wurde gestern ein Knecht, welcher seinem Brotbärm, einem Wirt in Jerzyce, mit einem Dungbaken mehrmals auf den Kopf geschlagen und ihn dadurch erheblich verletzt hat. — Verhaftet wurden ferner gestern Nachmittags zwei Arbeiter, welche auf dem Trottoir in der Wilhelmstraße vor einem Hotel standen, dadurch die Passage hemmten, und der Aufforderung eines Schuhmanns, das Trottoir zu verlassen, nicht Folge leisteten. — Verhaftet wurde ferner ein alter Zuchtkläusler, welcher im angekündigten Zustande öffentlich auf die Juden schimpfte, und in die Synagoge drang. ? Wongrowitz, 15. März. [Gisenbach Konferenz] Am Montag wurde hier selbst im Zimmer'schen Saale eine Konferenz über die neue Eisenbahnlinie Rogasen-Bahnhof-Wongrowitz-Zinnowitz abgehalten. Als Vertreter der Regierung waren dazu erschienen: Herr Regierungsrath Hosius aus Posen, die Herren Regierungsräthe Abraham, Götz und Sude und Professor Altmann aus Bromberg; als Vertreter des Kreises: Herr Landrath v. Unruh und etwa 11 Kreisstände; als Vertreter der biesigen Stadt: die Herren Bürgermeister Alberti, Stadtverordneten-Vorsteher, Gymnasial-Direktor Ronke, der Beigeordnete Apotheker Dohme und einzelne Stadtverordnete. Es galt festzustellen, welche von den beiden in Frage kommenden Linien zwischen Rogasen-Bahnhof und hier den Interessen des Kreises entsprechender sei, ob die nördliche und gradere über Kunowino nach Wongrowitz, oder die südl. welche in Rogasen den See durchschneiden und über Prusyka und Lajissa nach Zinnowitz führen würde. Im letzteren Falle wird der Bahnhof 4 Kilometer entfernt von Wongrowitz kommen, im ersten, d. h. bei der nördlichen Linie nur etwa 1 Kilometer. Wenn man sich die Karte genau anschaut und in Betracht zieht, daß der größere Theil der südl. gelegenen Güter des biesigen Kreises schon durch die Gneisen-Rakeler Bahn mit den Bahnhöfen in Klejow und Lopienno ihre Verkehrsbedürfnisse gedeckt finden, so bleiben für die oben genannte südl. Bahnlinie über Prusyka und Lajissa etwa 5–6 größere Güter, deren Verkehrs-Interessen dadurch besser gefördert werden würden, da es für Rittergäste schon sehr ins Gewicht fällt, wenn sie den Bahnhof um 4 Kilometer näher bekommen, d. h. von demselben, anstatt 12–15 Kilometer, nur 8–12 Kilometer entfernt kommen. Für gewöhnlich hält man Güter, welche nur 12–15 Kilometer zur nächsten Bahnstation haben, schon für sehr vortheilhaft gelegen. An dem Festhalten der nördlichen Linie über Kunowino-Wongrowitz und weiter über Rombow und Eisenau interessieren, außer der Kreisstadt Wongrowitz mit nahe 5000 Einwohnern, etwa 20 Ortschaften, denen theils der schon anfelnlichen Entfernung wegen, theils der hinderlich dazwischen liegenden Welia und der Seen wegen, der Vortheil der neuen Bahnlinie fast ganz verloren gehen würde, wenn dieselben auf die Bahnhöfe der südl. Linie Prusyka und Lajissa angewiesen werden sollten. Die Bedeutung dieser, für Berücksichtigung der nördlichen Linie so stark interessirten 20 Ortschaften dürfte seine Verminderung erfahren, wenn sich darunter auch etwa 8 Bauerndörfer befinden; denn es befindet sich darunter eine geringe Zahl, deren Einzelbesitz mehrere Hundert Morgen groß ist und dann besteht der nördliche und östliche Theil des Kreises gerade den besten Boden, meist echten Zuckerrübenboden und auch mehr Spiritusbrennerei, als der südl. Theil. Wie im Kreistage sich schon eine große Mehrheit für die nördliche Linie „Rogasen-Bahnhof-Kunowino-Wongrowitz“ ausgesprochen, so war es auch bei der Konferenz am Montag der Fall; die Vertreter der südl. Linie waren nur mit drei Stimmen vertreten, denn 25 für die nördliche Linie gegenüberstanden. Auch Herr Landrath von Unruh sprach sich mit großer Wärme für die nördliche Linie, als die den Interessen des Kreises am meisten entsprechende aus. Vorher hatte Herr Bürgermeister Alberti in sehr sachgemäßer Darstellung die Vortheile der nördlichen Linie hervorgehoben. Herr v. Gersdorff-Popow entledigte sich der schwierigen Aufgabe, die so wenig haltbare südl. Richtung zu vertheidigen, in längerer Rede mit viel Geschick und Eifer, mußte sich aber gesunken

lassen, daß ihm seine Angaben, Wongrowitz sei in dem bezüglichen Ministerial-Bestrikt bei Benennung der projektierten Bahlinie Rogasen-Knowrau-Law als Stationspunkt nicht genannt worden und daß die nördliche Linie der genannten Bahnstrecke nur sandigen, kulturrührigen Boden verfüre, durch Herrn Bürgermeister Alberti und Herrn Neder-Niemczyn energisch widerlegt und berichtigt wurden. Die Herren Regierungs-Kommissarien fuhren denselben Tag noch nach Znin, um daselbst den folgenden Tag eine gleiche Konferenz abzuhalten.

**Zarotschin, 15. März.** [Dahmärkte.] Auf dem vor gestern im nahen Dubin abgehaltenen Jahrmarkt war in Folge des bestigen Schneewetters fast gar kein Verkehr. Besser gestaltete sich, von schönem, wenn auch kaltem Wetter begünstigt, den heute abgehaltenen Jahrmarkt. Auf dem Jahrmarkt war Vieh aller Art zahlreich vertreten, und wurden für Rindvieh gute Preise gezahlt, während für Schwarzvieh weniger hohe Preise erzielt wurden. Auch auf dem Krammarkt war ein ziemlich lebhafter Verkehr.

**Bromberg, 15. März.** [Richterstätigung.] In der benachbarten Ortschaft Kl. Bartelsee ist seit 15 Jahren das Schulzenamt von dem Gutsbesitzer Fehlauer verwaltet worden, außerdem ist denselben seit Einführung des Civilstandsgesetzes des Amt eines Standesbeamten übertragen worden. Auf Veranlassung des Herrn Landrats v. Oertzen wurde vor einigen Monaten eine Neuwahl angeordnet und in dem betreffenden Wahltermine der bisherige Schulze Fehlauer einstimmig wiedergewählt, die Wahl von dem Herrn Landrat aber nicht bestätigt. Das Amt eines Standesbeamten ist dem Fehlauer bereits früher abgenommen worden. Auf seine deshalbige Beschwerde an den Herrn Oberpräsidenten vom 7. Januar hat derselbe bis heute noch keinen Bescheid erhalten. Neuerdings ist das Schulzenamt einem jungen Mann, einem Herrn Gostomski, welcher früher Lehrer gewesen sein soll, übertragen worden. — In dem Dorfe Kruckau, woselbst der dortige Schulze Dorau dieses Amt 22 Jahre verwaltet, ist in gleicher Weise verfahren worden, es ist eine Neuwahl angeordnet und dem Dorau das Amt polizeilichseits abgenommen worden. Dorau sowohl wie Fehlauer haben bei den letzten Wahlen für den liberalen Kandidaten gewählt. Beide Fälle sollen übrigens zur Kenntnis des Herrn Ministers gebracht und werden vielleicht auch im Abgeordnetenhaus besprochen werden. — Gestern und heute haben hier selbst die Abiturientenprüfungen im Gymnasium und im Realgymnasium stattgefunden in erster Anstalt bestanden von 5 Primanern 4, in letzter sämtliche 5 Primaner.

## Staats- und Volkswirtschaft.

Paris, 15. März. Bankausweis.	
Zunahme.	28,300,000 Frs.
Notenumlauf	Ablauf.
Baarvorwahl in Gold.	2,000,000 "
Baarvorwahl in Silber	9,800,000 "
Vorteile der Hauptbank u. d. Filialen	1,900,000 "
Gesamt-Vorschüsse	4,000,000 "
Laufende Rechnungen der Privaten	21,500,000 "
Guthaben des Staatschases	19,500,000 "
Bins- und Diskont-Erträge	500,000 "
Verhältnis des Notenumlaufs zum Baarvorwahl	72.23.

## Stedkbriefs-Erledigung.

Der von dem Königlichen Amtsgericht zu Posen in Nr. 409 v. 1882 hinter der verehrten Arbeiterin Marianna Nowak geb. Zarzembowka aus Posen erlassene Stedkbrief ist erledigt.

## Stedkbriefs-Erneuerung.

Der von dem Königlichen Amtsgericht zu Posen in Nr. 556 v. 1882 hinter der Bettlerin Magdalena Schutz aus Posen wegen Betelns und Widerstandes gegen die Staatsgewalt erlassene Stedkbrief wird von dem Königlichen Amtsgericht in Posen hiermit erneuert.

## Submission.

Die für das Hauptgebäude der nördlichen Ulanenlaterne hier selbst erforderlichen Lederarbeiten, veranschlagt auf 1620 M., die für die Stallungen und Reitbahnen erforderlichen

Erd- und Maurerarbeiten ver-

anschlagt auf 29,25 M.;

Schmiedearbeiten veranschlagt auf 2240 M.;

Asphaltarbeiten veranschlagt auf 656 M.;

sowie der für die zuletzt genannten Bauten erforderliche Bedarf von 490 Kbm. gelöschen Kalt und 650 Tonnen Portland-Cement sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist dazu Termin auf

Mittwoch, d. 28. März cr.,

Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Magistratengebäude angezeigt.

Die Offerten sind verschlossen und mit den bezüglichen Aufschriften versehen bis zu diesem Termine an den Unterzeichneten einzureichen.

Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen liegen in dem Baubüro zur Einsicht aus, auch können Kopien der Schriftstücke, gegen Erstattung der Kopialien, von dem "Baubüro der Ulanen-Kaserne" bezogen werden.

Züllichau, den 14. März 1883.

Der Magistrat.

## Nothwendiger Verkauf.

Das in Włoszyczewo, Kreis

Szrimm, unter Nr. 6 belegene,

dem Andreas von Riegolewski gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 29 ha 39 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Heinertrag von 142,05 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungs-

werthe von 45 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subba

veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

## am 27. April 1883,

Vormittags um 9 Uhr, im Geschäftskontor des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, deren Einreichung jedem Subbastions-Interessenten gefordert ist — können auf der Gerichtsschreiberei I des Königl. Amtsgerichts zu Zarotschin während der Fertigstellung der Zuschlags wird in dem auf

## den 10. April 1883,

Mittags 12 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Szrimm, den 7. Febr. 1883.

Königl. Amtsgericht.

In dem Włoszyczewo Lissowki-

ischen Kontor jählen mehrere, bis jetzt uneinziehbare Forderungen im Betrage von 790 Mark freiändig verlaufen werden. Diesbezügliche

Offerten nehme ich bis zum 1. April cr. entgegen und bemerke, daß ich auf event. Anfragen Auskunft er-

Schmiegel, den 14. März 1883.

Der gerichtliche

Konturs-Berwalter

Albert Hecht.

## Notwendiger Verkauf.

Das in Włoszyczewo, Kreis

Szrimm, unter Nr. 6 belegene,

dem Andreas von Riegolewski gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 29 ha 39 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Heinertrag von 142,05 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungs-

werthe von 45 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subba

den 9. April 1883

Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle in Włoszyczewo versteigert werden.

Die gesetzliche, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende Bietungslautierung beträgt 680 Mark 70 Pf.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen dafselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von

den Interessenten bereits gestellten

Reinerträge von 18,23 Mark oder noch zu stellenden besonderen Ver-

London, 15. März. Abends. Bankausweis.	
Totalreserve	13,869,000 Zun.
Notenumlauf	24,569,000 Abn.
Baarvorwahl	22,688,000 Abn.
Vorteile	23,962,000 Zun.
Guth. der Priv.	22,824,000 Abn.
do. des Staats	9,874,000 Zun.
Notenreserve	12,868,000 Abn.
Regierungssicherheit	13,397,000 Zun.
Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven:	42% Proz. gegen 42% Proz. in voriger Woche.
Clearinghouse-Umsatz	108 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahrs Zunahme 12 Millionen.

## Germany.

\* Eisenbahnufall. Aus Köslin, 14. März, wird berichtet: Der hier gestern Abend 10 Uhr 14 Minuten fällige Berliner Zug verzögerte sich dadurch um ca. 20 Minuten, daß der Zug in der Nähe von Schivelbein auf ein ländliches Fuhrwerk stieß, welches sich zwischen den Schienen fortbewegte. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert, Führer und Pferde wurden getötet. Die Wangerin-Schwellener Chaussee schneidet vor Schivelbein in einer Entfernung von ½ Meilen zweimal den Bahntorfer und ist wahrscheinlich an dieser Stelle der Wagenführer auf dem Bahntorfer statt auf der Chaussee gefahren.

\* „Kincsem“ lebt! Die Wiener Presse hat auf Grund eines ihr aus Budapest zugeworfenen Telegramms mitgetheilt, daß das berühmte Rennpferd „Kincsem“ erschossen werden mußte. Wie nun wieder gemeldet wird, beruhete die, wie es scheint nach allen Richtungen hin folgerte, auch von uns reproduzierte Nachricht auf einem Irrthum. „Kincsem“ lebt und kann sich noch zu Tode rennen.

\* Gera (Reuß). Die Amthorische höhere Handelschule (Handelsakademie) hier selbst gehört zu den bestrenommierten Anstalten dieser Art. Während der Zeit ihres 34jährigen Bestehens hat sie sich einen Weltruf gesichert, denn mehr als tausend Mervurs-Jünger aus allen Erdtheilen haben dieselbe mit gutem Erfolge besucht, wofür das Ergebnis der am 23. und 24. Februar c. unter Vorsitz des Geheimen Schulrath Dr. D. Schlömilch aus Dresden als fürstlicher Kommissar der fürstlichen Kommission mündlichen Prüfung gelten mag. Sämtliche 19 Abiturienten, welche daran teilnahmen, bestanden, und zwar einer „vorzüglich“, neun mit der Note „gut“ und neun mit der Note „genugend“ und erwarben sich somit die Berechtigung zum Einjährigen Freiwilligendienst im deutschen Heere. Am Schluß der Prüfung sprach der fürstliche Kommissar dem Lehrerfollegium seine Zufriedenheit über die Fertigkeiten der Schüler aus. — Das neue Schuljahr beginnt am 9. April d. J.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.

Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Anmerkungen übernimmt die Redaktion seine Verantwortung.

## Das Blut als Träger des Krankheitsstoffes.

Über dieses, für Jeden gewiß das größte Interesse bietende Thema entnehmen wir einer Broschüre des berühmten Hospital-Artes Dr. Lie-

baut, dem eine sehr erfahrungswerte 40jährige Praxis zur Seite steht, folgendes: „Die meisten Menschen der heutigen Generation sind nicht mehr wie in früheren Zeiten in dem Vollbesitz ihrer Gesundheit. Die frühere einfache, dem Körper zuträgliche Lebensweise ist in andere Bahnen gedrängt; die Leiblichkeit, Leichtlebigkeit, Ausschweifungen einerseits und der schwere, die Körperkräfte auf's äußerste anstrengende Kampf um's Dasein, häufig in Verbindung mit mangelhafter Ernährung andererseits, haben eine Verschlechterung des Blutes verursacht und den Grundstein zu einer ganzen Reihe von Leidern gelegt, die sich von Generation auf Generation vererben und in progressio zunehmen. Weise äußern. Namentlich in der Anlage zu Tuberkulose, Bleichsucht, Gicht und Rheumatismus, Geburtsleiden, Epilepsie, Schwäche, Flechten. Hautkrankheiten machen sich diese Überlieferungen voraus, ganzer Generationen bemerkbar.“

Sehr verschieden ist die Zeit, in welcher sich das eine oder das andere dieser Leiden bei den Menschen entwickelt, ja es sind Fälle sonst statthaft, in welchem der Krankheitsteim in einer Generation überhaupt nicht zum Ausbruch kam, um desto bestiger aber die Nachkommen beizubringen. Die Anlage zu den vorher namhaft gemachten Erkrankungen lassen sich in der Regel durch folgende Erscheinungen feststellen: Fiebre, Brust, schnelles Bachthum, Andrang des Blutes nach Kopf und Brust, östere Nasenbluten, Verdauungsstörungen verbunden mit Magenbeschwerden, Verstopfung, Urinbeschwerden, Neigung zur Erkrankung (Husten, Katarrh, Hals- und Lungenleiden &c.), häufige Ermattung, Rückenschmerzen, saures Aufstoßen, häufiges Herzschlagen, gelb angelautes Auge, Kopfschmerzen, Bleichsucht, Blutarmut, Abmagerung, belegte Zunge, Schmerz in der Leber- und Magengegend, Hämatorrhagie, leidende, gereiztes Wesen, Angst und Bellomenheit &c.

Alle diese Symptome, sofern sie anhaltend sind oder regelmässig wiederkehren, lassen auf eine frankhafte Anlage und Blutbildung im Organismus schließen. Sehr häufig finden derartige Erscheinungen keine Beachtung und erst wenn der unaufhaltsam sich weiter entwickelnde Keim zu einer bestimmten Krankheit sich ausprägt, dem Menschen quälende Stunden, jahrelanges Siedlthum &c. bereitet hat, dann erst sucht man nach Hilfe — und häufig zu spät“. Aus diesen Gründen sollte die vorbeugende Behandlung, sobald sich Erscheinungen, wie die beschriebenen, einstellen, ohne allen Verzug in Anwendung kommen, denn in sehr vielen Fällen wird die auf rechtzeitige Aufbesserung der Krankheitsteim zerstörende und eine völlige Gesundung zur Folge haben.

Dr. Liebaut hat mit seiner Broschüre über die „Regenerationstherapie“ ein großes Humanitätswerk vollbracht, indem er die Erfahrungen und Erfolge seiner langjährigen Thätigkeit als Chefarzt eines bedeutenden Hospitals in derselben niedergelegt und so jedem Leidenden Gelegenheit giebt, sich auf rechte und sichere Weise von seinem Leid zu befreien. Der Preis dieser hochinteressanten in 10. Auflage erschienenen reichen Broschüre, in welcher zugleich die Adressen einiger fünfzig besseren Ständen angehörigen Personen in Deutschland und Österreich mitgetheilt werden, welche durch die Dr. Liebaut'sche Regenerationstherapie und gründlich von ihren Leidern befreit wurden und dies auf sehr jedenfalls gern bestätigen werden, ist 50 Pf. und wird dieser Betrag (in Briefmarken) von A. Spiro's Buchhandlung in Bromberg verendet.

**Pianinos Sparsystem**  
Flügel Abzahlung  
Harmoniums ohne Zahlung  
Nur Prima-Fabrikate.  
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken Berlin, Leipzigerstrasse 30. Preiscourant gratis und franco.

**Milch-transportkanuen,**  
Patent Fleischmann, die beste bis jetzt existirende Konstruktion, empfohlen in allen Größen  
die ungeheuer ergiebig, wasserfest sofort eine tiefblaue Farbe gehabt, unverwischbar, reinlich beim Gebrauch Alleinverlauf in Posen bei gleich

**Chr. Knab's Universal-Signatur-Farbe** (Deutschland's Reichspatent Nr. 20,600), gleich  
**Lederchwärze**, ungeheuer ergiebig, wasserfest sofort eine tiefblaue Farbe gehabt, unverwischbar, reinlich beim Gebrauch Alleinverlauf in Posen bei gleich

**Coffee-Preis-Ermäßigung**  
Ludwig Harling & Co., Hameln liefern nur reinste, edle Kaffee zu außerordentlich billigen Zoll- u. portofreien gegen Nachfrage 10 Pf. Rio, kräftig 10 " Mocca, afghanisch 10 " Campinas, sehr schön 10 " Portorico, brillant 10 " Ceylon, Plantagen 10 " Menado, hochwertig 10 " Fleischextrakt bei E. Brädl, Wronkerstrasse

**Wichtig für Magenleidende**  
Ohne ein Absführmittel bringt mein Universal-Pulpa bei allen überbaren Magenleiden sichere Hilfe. Um allerdings berechtigten Zwecken durch so vielfachen Publikums zu begreifen erläutere ich mich bereit, an mir Leidende entsprechende Gratispraxis jedoch nur von hier aus zu verlangen. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen.)

Berlin, Friedrichstrasse 234. P. & W

## Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist  
angebragen:  
1. in unser Firmenregister bei Nr.  
369, woselbst die Firma W.  
Junge zu Posen aufgeführt  
steht:

Das Handelsgeschäft ist  
mit dem Firmenrechte durch  
Verkauf auf die Kaufleute  
Bruno Herrmann und  
Hermann Junge zu Posen  
übergegangen. Die Firma  
ist nach Nr. 397 des Gelehr-  
schaftsregisters übertragen.

2. in unser Gelehrtsregister  
unter Nr. 397 die seit dem 14.  
März 1883 in Posen bestehende  
offene Handelsgesellschaft in  
Firma W. Junge und als  
deren Gesellschafter.

a. Der Kaufmann Bruno Herr-  
mann zu Posen:  
b. Der Kaufmann Hermann  
Junge daselbst.

b. Der Kaufmann Hermann  
Junge den 16. März 1883.  
Königliches Amtsgericht.  
Abtheilung IV.

**Notwendiger Verkauf.**  
Posen in der Stadt Posen, Schroda-  
markt Nr. 16, belegene, im Grund-  
stück der Stadt Posen, Vorstadt  
Schroda, Band IX, Blatt Nr. 222  
bezeichnete, den Geschwistern Käsi-  
er, Anna, Joseph, Johann,  
Emanuels und Boleslawa Es-  
mann gehörige Haus - Grundstück,  
welches zur Gebäudesteuer mit einem  
Zubauswerke von 896 Mark ver-  
schlagen ist, soll befreit Zwangsvoll-  
ziehung im Wege der  
notwendigen Subhastation  
am 25. Mai 1883  
Vormittags 10 Uhr,  
im Amts-Gerichtsgebäude, Zimmer  
Nr. 5, am Sapekablate hier ver-  
steigert werden.

Posen, den 16. März 1883.  
Königl. Amtsgericht.  
Abtheilung IV.  
Dr. Wiener.

Lachs! Lachs!  
Delikatessen geräucherten Rheinlachs,  
echte Kieler Sprotten 80 Pf.  
diele Speckflecken, Blut-  
linge, hochrothe Mess. Apfelsinen u  
Zitronen offerirt und verziert die  
neuen See-fisch- und Delikatesse-  
handlung  
Gottschalk. Büttelstr. 19.  
zu haben bei  
Salomon Bock, Judenstr.

Lein- und Rapskuchen,  
Roggen- und Weizenkleie,  
Malzkleime, Fleischmehl,  
Sofort und später zu liefern, offeriren  
G. Fritsch & Co.,  
Friedrichstr. 16.

Klee- und Grassämereien,  
Erbse, Lupinen, Wicken,  
Dafé, Gerste, Sommer-  
Roggen, Pferde - Bohnen,  
Pferdezähnmais z. zur Saat  
und Erbsen zu Deputat er-  
lassen billigt

G. Fritsch & Co.,  
Friedrichstrasse 16.

**Korbweiden.**  
Das Dom. Proschlitz bei  
Pötschen D.-S. offerirt zur Früh-  
jahrs-Cultur Stecklinge der  
Salix viminalis, der Salix cas-  
pica, der Salix purpurea und  
der Salix uralensis zum Preise  
von 20 Pf. pr. Schok incl.  
Umballage franko Bahnhof  
Conradt (R.-D.-U. Bahn) oder  
Pötschen (Creuzb.-Pos. Bahn).  
Einen noch

**Guten Sattel** kauft  
C. Flug, Breslauerstr. 38.

Für Bickelfelle und Schmaschen  
schrift die höchsten Preise  
Adolph Goslinski,  
Schloßerstr. 6.

**Gier kauft**  
zu den höchsten Preisen per  
Brief die Butterhandlung von  
W. Lüble,  
Geschäft und Comtoir,  
Nr. 45.  
1 od. 2 Pensionäre, mögl., finden  
Benson für solden Preis.

1 od. 2 Pensionäre, mögl., finden  
Benson für solden Preis.  
Wilhelmsstr. 28, 2. Et., links.

## Dels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Einlösung der am 1. April 1883 fälligen Zinscoupons unserer Prioritäts-Obligationen erfolgt, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden  
1. vom 2. April 1883 ab täglich  
in Breslau bei unserer Hauptkasse, Museumstraße 7,  
2. vom 2. April bis 15. Mai 1883  
in Berlin bei der Berliner Handelsgesellschaft und bei dem Bankhaus Born & Busse.

Zur Beschleunigung der Absertigung wird es dienen, wenn den Zinscoupons ein vom Präsentanten unterschriebenes, die Stückzahl und den Geldbetrag ergebendes Verzeichniß beigelegt wird. Schriftwechsel und Geldsendungen finden unsererseits nicht statt. Direktion.

### Übersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. März 1883.

**Aktiva:** Metallbestand Mark 653,680, Reichstassenscheine M. 1720, Noten anderer Banken M. 73,000, Wechsel M. 4,638,920, Lombardforderungen M. 1,262,450, Sonstige Aktiva M. 647,230.  
**Passiva:** Gründkapital Mark 3,000,000, Reiterfonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,697,600, Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 192,895. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,309,120. Sonstige Passiva M. 262,965. Weiter begebene im Lande zahlbare Wechsel M. 132,460.

Die Direktion.

## Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 28. d. Ms., Vormittags 9 Uhr, kommen im Silberstein'schen Saale zu Moschin folgende Bau- und Brennhölzer zum Verkauf im Wege des Meistergewobts:

- Schulbezirk Landsort Totalität und Schlag Jagen 31 B; ca. 70 Stück Kiefern-Bauholz, 77 Rm. Eichen-Kloben, 33 Rm. do. Knüppel, 36 Rm. do. Stockholz, 32 Rm. Elen-Stockholz, 400 Rm. Kiefern-Kloben, 100 Rm. do. Knüppel, diverses Stangenreisig.
  - Schulbezirk Waldeck, Schlag im Jagen 68 und Totalität: Kiefern: 103 Stück Bauholz, 3 Rm. Böttcherholz II, 139 Rm. Kloben, 104 Rm. Knüppel, 62 Rm. Reis I.
  - Schulbezirk Seesberg, Schlag im Jagen 79 und 81: 3 Stück Eichen, 4 Stück Birken, 79 Stück Kiefern-Langholz, 1 Rm. Eichen-Kloben.
- Ludwigswberg, den 15. März 1883.

Der Königliche Obersöster.

Albert.

**Zum Besten**  
der Krankenpflege des Jo-  
hanniter-Ordens u. hilfs-  
bedürftiger Schleswig-hol-  
steinischer Invaliden aus  
den Jahren 1848 bis  
1851.

25,000 Lose und 8000 Gewinne.

Ziehung der 4. Klasse: 18. April 1883.

### Hauptgewinne der 4. Klasse:

1. Gewinn: 1 Mobiliar von Rusbaum, Werth 2267 Mark,  
1. Gewinn: 1 Mobiliar, Werth 1167 M., 2 Gewinne: 1 Pianoforte,  
Werth 1440 Mark, 6 Gewinne: 1 gold. Damenuhr, Werth 954 M.,  
8 Gewinne: 1 gold. Herrenuhr, Werth 1224 M.

Erneuerungslose à M. 2,25 sind zu haben in der  
Exped. der Pos. Btg.  
Einlösung bis 8. April cr.

## Künstliche Düngemittel

aller Art offeriren billigst  
**G. Fritsch & Co., Friedrichstr. 16.**  
Vertreter der "Union" Fabrik chem. Produkte in Stettin.

## Billige Tabak-Offerte!

Ein größerer Posten  
**Ohlauer Bermudas-Mollen, ordin.**  
ist sehr billig abzugeben.  
Offerten in der Exped. d. Bl. unter O. B. erbeten.

## ! Zur gefälligen Beachtung!

## Größte Reparatur-Werkstatt.

Im Besitz der neuesten Maschinen mit Dampfbetrieb, bin ich in den Stand gesetzt, selbst die schwierigsten Reparaturen von Uhren, Gold- und Silbergegenständen in kürzester Zeit sauber und billig herzustellen; empfehle mich bei etwaigem Bedarf dem geehrten Publikum Posens und Umgegend. Achtungsvoll

**M. Rosenberg, Alter Markt 3,**  
vis-à-vis Julius Borck.

Traininge werden innerhalb 12 Stunden nach Maß angefertigt.

Ich habe mich in Samter als

## Rechtsanwalt

niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich im Hause des Herrn Kaufmanns Heymann Posner am Markte.

Samter, im März 1883.

**Joseph Sydow.**

**Rector Herzberg's**  
Jfr. Knaben-Pensionat  
und Halbpensionat,  
Posen, St. Martin 58, I.

Die Böblinge erhalten bei sorgfältiger körperlicher Pflege Nach- resp. Vorbereitung für alle Klassen der höheren Unterrichtsanstalten, dazu gründliche Bildung in Religion, Umgang u. s. m.

Vorzügliche Referenzen.

Mäßige Bedingungen.

## Newyorker "Germania, Lebens-Berl.-Ges."

Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eignen Hause in Berlin.  
Special-Verwaltungs-Rath Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse,  
für Europa: Dr. Fr. Kapp, Carl Sander, Herm. Rose, General-Director.

Grund-Eigenthum in Berlin: Mark 1,055,000

Depositum in Deutschland: " 2,245,000

Activa in Europa: Mark 3,300,000.

Total-Aktiva am 1. Januar 1883: M. 42,048,996. 57

Reiner Überschuß einschl. Sicherheits-Capital: " 5,435,057. 89

Vermehrung der Activa in 1882: " 1,851,654. 00

Jährliches Einkommen: " 8,000,000. 00

Versicherungen in Kraft: 21,126 Policien für " 156,779,117. 00

davon in Europa: " 8,828 45,001,254. 00

Neben der Sicherheit, welche der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Versicherung der Capitalien und die Rückgabe des ganzen Überschusses an die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Besitz beginnt schon zwei Jahre nach Zahlung der ersten Prämie. — Nähere Auskunft ertheilen:

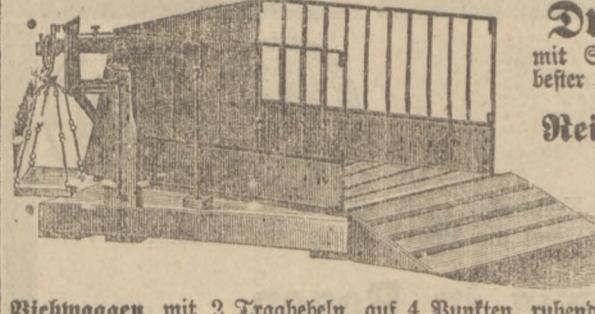
**Hugo Schellenberg, General-Agent in Posen,**

**A. Cohnfeld,**

**Jul. Vogel,**

**Jul. Friede,**

**Gebr. Wagner,**



## Dreschmaschinen

mit Schlagleisten und Stiften in  
bester Konstruktion, sowie mit kom-  
pletter Reinigung.

## Reinigungsmaschinen.

Crieurs, Häckselmaschinen,  
Quetsch- u. Schrotmühlen.

Orangenbrecher.



Rüben- und  
Kartoffelschäler

neuester  
Konstruktion.

**Kartoffel-**

**Cylinder.**

Biechwaagen mit 2 Traghebeln auf 4 Punkten ruhend,  
(Dezimalsystem) unter Garantie des Richtigiehens bei  
unruhigster Belastung.

Pflüge von Rud. Sac in Plagwitz zur Rübenkultur, Lokomobilen und  
Dampfdreschmaschinen von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln empfehlen  
**Gebrüder Lesser in Posen, Kleine Ritterstrasse 4.**

Markt 52 ein Laden, worin ein  
Rauchwaren-Geschäft mit bestem  
Erfolg betrieben wird, sowie  
**Wohnungen**

vom 1. Juli er. ab zu vermieten.  
Eine perfekte südliche

**Köchin,**

welche die Küche selbständig leiten  
kann, wird gesucht. Chiffre C. W.  
Exed. d. Pos. Btg.

Einen tüchtigen, beiden Landes-  
sprachen vollkommen mächtigen

**Bureau-Vorsteher**  
sucht

**Lehr,**

Rechtsanwalt.

Eine j. Dame, im Pussache  
bewandert, wird per sofort zu  
engagieren gesucht. Näh. bei  
**Salo Wreszynski,**  
Gnesen.

Einen Commis,  
beider Landessprachen mächtig, suche  
ich bei sofortigem Auftritt für mein  
Destillations- und Kolonial-Waren-  
Geschäft  
**Adolf Jaretzki,**  
Gnesen.

Zur selbst. Verwaltung eines Kolonialw- u. Getränke- Detailgesch.- wird ein tüchtiger junger Mann,  
wenn kleine Familie auch verheir., unter günst. Bed. per 1. April gef.  
Kleine Kautioin erwünscht. Adr. S. 99 Exed. dieser Zeitung.

Ein erstes Berliner Getreide- u.  
Prod.-Kommiss.-Geschäft sucht f.  
Posen einen gewandten, tüchtigen  
Agenten zur Vermittelung von  
Termin-Geschäften. Adr. sub f.  
W. 11 befördert Rudolf Mosse,  
Berlin W.

Zum 1. Juli wird für eine groß.  
Brennerei ein erfahrener und höchst  
**zuverlässiger Brenner**  
unter günstigen Bedingungen zu  
engagieren gesucht. Wo? zu erf.  
in der Exed. d. Btg.

Ein Lehrling findet in meinem  
Manufakturaaren-Geschäft Stell.  
**Hermann Peifer.**

Commis, Spec. b. Spr. mächt., m.  
ichön. Handchr., d. a. als Reisend.  
thät. w. s. v. 1. April Stell. S.  
104 postl. Posen.

Auf Dom. Wioszanowo bei Jas-  
nowitz, Regn. Bromberg, findet  
ein unverheiratheter

**Gärtner**  
bei 200 M. Gehalt sofort Stell.

Ein unverheiratheter  
**Autischer**

zu 4 Pferden, findet sofort einen  
Dienst. Näheres beim Portier im  
Hötel de Rome, Posen.

## Hofbuchdruckerei

## W. Decker & Co.

(Emil Röstel)

Posen.

Em Schüller findet liebevolle

# Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



## Direkte Post-Dampfschiffahrten

### Hamburg-New-York,

regelmässig zwei Mal wöchentlich,  
jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg,  
von Davre jeden Sonnabend.

### Hamburg-Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg  
nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Oraqao, Sabanilla, Colon u. Westküste Amerikas.

### Hamburg-Hayti-Merico,

am 27. jeden Monats von Hamburg  
nach Cap Hayti, Gonales, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

### August Bolten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg.

Admiralitätsstraße 33/34. (Telegramm-Adresse: Bolten, Hamburg.)  
sowie in Posen der Hauptagent Michaelis Oelsner, Markt 100, in Wreschen: Abr. Kanto-  
rowicz, in Poln.-Lissa: Gebr. Jakubowski, in Kempen: Salomon Eisner,  
in Rogasen: Julius Geballe.



Wir erlauben uns hierdurch zur Kenntniß zu bringen, dass wir den Alleinverkauf unseres Cementes für Posen und die Provinz unserem bisherigen Vertreter Herrn

### Carl Hartwig in Posen

übertragen haben, und bitten wir die Herren Interessenten, sich bei Bedarf gefälligst an genannte Firma wenden zu wollen, welche in der Lage ist, Cement in Wagenladungen zu Fabrikpreisen unter Hinzurechnung der Fracht, abzugeben.  
Oppeln, im Januar 1882.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken.  
vorm. F. W. Grundmann.

Höflichst Bezug nehmend auf obige Mittheilung, halte mich den Herren Interessenten bei Bedarf an Cement bestens empfohlen und bin zu billigster Preisabgabe, sowie zur Uebersendung von Gutachten über die Vorzüglichkeit des Fabrikates gern bereit.

Cement halte in grösseren Quantitäten in allen Packungen stets auf Lager und bitte um geneigte Zuwendung von Aufträgen.

### Carl Hartwig, Posen,

Comptoir und Lager Wasserstrasse 16 und Lagerschuppen Centralbahnhof.

### Ein tüchtiger Landwirth,

beider Landessprachen mächtig, Verwaltungs-, Geschäfts- und Kassenmann event. kautionsfähig, sucht bald oder zu Johann einen entsprechenden Wirkungskreis.

Adr. sub A. B. 39 durch die Posener Zeit. Exped. erbeten.

Junger, anständiger, unverh.

### Gärtner

zum 1. oder 15. April gesucht.

Offerten sub A. B. 25 postl. Befche.

### Eine Wirthin,

die einem südischen Haushalte von 4 Personen selbstständig vorstehen kann, wird per sofort gesucht. Dieselbe muss aus achtbarer Familie, nicht ungeb. u. v. angem. gef. Beziehungen sein. Gehaltsanspr. w. befriedigt, Witwen bevorz. Alter 40 bis 50 Jahre. Photogr. erh. Adr. sub Nr. 100 an die Expedition d. "Pfeus. Grenzboten", Lautenburg zu richten.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der die Uhrmacherei erlernen will, findet vom 1. April Stellung bei

Julius Flonder,  
Breitenstrasse 18.

### Ein Commis

für die zweite Stelle, sowie ein Lehrling finden in meiner Colonial-Waaren-Handlung am 1. April c. Stellung.

### Oswald Schäpe.

In meiner Destillation und Colonialwaren-Handlung en gros und en detail findet ein Lehrling, beider Landessprachen mächtig sofort oder vom 1. April ab Stellung.

Joseph Lippmann,  
Samter.

Eine gesunde deutsche Amme mit vieler Erfahrung weiss nach Lewandowska, Hebamme, Neustadtstraße 6.

Für das grösste Hotel ersten Ranges in Warschau werden zum 1. April zwei Zimmermädchen bei böhem Wohn und sehr gutem Nebenverdienst gesucht; dieselben müssen sauber u. ordentlich und der polnischen Sprache mächtig sein. — Offerten an den Oberflerner in Mylius' Hotel h'er.

Einen Lehrling sucht die Tuchhandlung Neuman Kantorowicz.

Zwei Bäckerlehrlinge

werden unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Offerten mit G. M. befördert Rudolf Mosse, Nellzen, Prov. Hannover.

Suche für zwei Mädchen im Alter von 11 und 8 Jahren eine geprüfte Erzieherin, die mehrjährige Zeugnisse aufzuweisen hat und tätig Klavier spielt. Gehaltsansprüche sowie Photographie erwünscht.

Koennecke, Sarben bei Czarnikau.

Eine Dame reiferen Alters, Tochter e. b. Beamten, erang., sucht Stell. in geh. Fam. z. Erziehung d. Kinder, Unterricht in den Elementen, in Musik und Sprachen; auch ist dies. bereit, z. angemessener Thätigkeit im Haushalte. Näh. Auskunft erh. güt. Fr. App.-R. Schottki, Mühlstraße 15.

Uhren, Brillen, Pincenez, beste Fabrikate, empfiehlt zu billigsten Preisen. Reparaturen promot und billig.

Nehfeld Elkeles.

Uhrmacher u. Optiker. Petrivlas 1.

Ein weiß und braun geslecktes

Wachtelhündchen

hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Markt 73.

### Bahlmeister

sucht bald eine mit weniger anstrengender Beschäftigung verbundene Stellung. Gef. Offerten sub A. B. 2. in der Exped. dieser Stg. erbeten.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst. Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Johanna mit Hrn. Abraham Kiewe beeihren wir uns Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzeigen.

Mogilno, im März 1883.

Julius Rosenthal und Frau.

Johanna Rosenthal, Abraham Kiewe: Verlobte.

Mogilno. Labischin

Statt jeder besonderen Meldung. Durch die Geburt eines Löchterleins wurden erfreut.

Posen, den 15. März 1883.

Otto, Mittelschulebner, nebst Frau.

Heute Morgen 6 Uhr verschied nach schwerem Leiden ein innigst geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Bertha Grusong.

Die Beerdigung findet Sonntag,

Nachmittags 4 Uhr, vom Diakonie-

Nachhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

S. 18. III M. 12<sup>½</sup> Festl. I. u.

Nm. 2<sup>½</sup> Th.

Kosmos M. d. 19. III. 83.

A. 8 U. L.

Uhren, Brillen, Pincenez,

beste Fabrikate,

empfiehlt zu billigsten Preisen. Reparaturen promot und billig.

Nehfeld Elkeles.

Uhrmacher u. Optiker. Petrivlas 1.

Ein weiß und braun geslecktes

Wachtelhündchen

hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Markt 73.

## Kapitalien auf Grossgrundbesitz

zu 4<sup>1/4</sup> % bei voller Valuta in Beträgen von nicht unter 500,000 Mark,

## auf kleinen Grundbesitz

zu 4<sup>1/2</sup> % auf 10 Jahre und länger; Kapitalien mit Amortisation von 4<sup>3/4</sup> % an zu haben durch

Adolph Thiel,  
Bromberg.



Gratissendung der "Illustrir. Orientierungsschrift Dresden-Blasewitz" für ständigen oder Sommeraufenthalt daselbst, beziehbar durch: Gemeindebureau alda.

## Bad Königsbrunn

bei Königstein (Sächs. Schweiz). Wasserheilanstalt und Sanatorium für Nervenleidende. Gewisse Pflege und Behandlung. Anwendung von Elektrotherapie und Massage; fortwährend geöffnet und besucht. Prospekte durch den dirig. Arzt Dr. Putzar.

## Die Bureau der Synagogen-Gemeinde befinden sich jetzt Sapienhof 5, Parterre.

Diese Federn bedürfen keiner Druckanwendung, sie erleichtern das schreiben, verschönern eine schlechte Schrift und spritzen nie.



Niemand sollte diese Federn unversucht lassen.

Auswahl-Sortimente (80 Pf. mit Halter 50 Pf.) in jed. Schreibwhdg. vorrätig Berlin. F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN. Leipzig

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 18. März, Vormittags 8 Uhr Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt: Dr. Pastor Zehn.

Montag den 19. März, Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden des Hrn. Pastor Zehn.

Dienstag den 20. März, Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden des Hrn. Superintenden Klette.

Charfreitag, den 23. März, Vorm. 8 Uhr Abendmahl Hrn. Pastor Zehn. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Schlecht.

Gründonnerstag, den 22. März, Abends 7 Uhr, Dr. Superintendent Kleinwächter.

Charfreitag, den 23. März, Vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Pastor Schlecht. Um 10 Uhr Predigt Herr Konf.-Rath Reichard. Abends 6 Uhr Hrn. Pastor Schlecht.

Montag den 19. März, Vorm. 10 Uhr: Konfirmation, Beichte und Feier des h. Abendmahls Hrn. Pastor Schlecht.

Gründonnerstag den 22. März, Vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Gen.-Sup. D. Geh.

Charfreitag den 23. März, früh 8 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Dr. Gen.-Sup. D. Geh. Abends 6 Uhr Liturgischer Gottesdienst Hrn. Pastor Schlecht.

Montag den 19. März, Vorm. 10 Uhr: Konfirmation, Beichte und Feier des h. Abendmahls Hrn. Pastor Schlecht.

Gründonnerstag den 22. März, Vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Gen.-Sup. D. Geh.

Charfreitag den 23. März, früh 8 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Dr. Gen.-Sup. D. Geh. Abends 6 Uhr Liturgischer Gottesdienst Hrn. Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 18. März (zur Feier d. Geburtstags des Kaisers und Königs). Vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Dr. Gen.-Sup. D. Geh. Abends 6 Uhr Liturgischer Gottesdienst Hrn. Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 18. März (zur Feier d. Geburtstags des Kaisers und Königs). Vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Dr. Gen.-Sup. D. Geh. Abends 6 Uhr Liturgischer Gottesdienst Hrn. Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 18. März (zur Feier d. Geburtstags des Kaisers und Königs). Vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Dr. Gen.-Sup. D. Geh. Abends 6 Uhr Liturgischer Gottesdienst Hrn. Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 18. März (zur Feier d. Geburtstags des Kaisers und Königs). Vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Dr. Gen.-Sup. D. Geh. Abends 6 Uhr Liturgischer Gottesdienst Hrn. Pastor Schlecht.

Petri-Kirche. Sonntag d. 18. März, Vormittags 10 Uhr Predigt: Dr. Diaconus Schröder. Gründonnerstag früh 10 Uhr Einsegnung der Konfirmanden Hrn. Diaconus Schröder. Abends 6 Uhr Vorbereitungspredigt zum h. Abendmahl am Charfreitag.

Charfreitag früh 10 Uhr Predigt Hrn. Diaconus Schröder. Abends 6 Uhr Vorbereitungspredigt zum h. Abendmahl am Charfreitag.

Gründonnerstag, den 22. März, Abends 7 Uhr, Dr. Superintendent Kleinwächter.

Charfreitag, den 23. März, Vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Diaconus Schröder. Abends 6 Uhr: Konfirmation Hrn. Superintendant Kleinwächter.

Gründonnerstag, den 22. März, Abends 7 Uhr, Dr. Superintendent Kleinwächter.

Charfreitag, den 23. März, Vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Diaconus Schröder. Abends 6 Uhr: Konfirmation Hrn. Superintendant Kleinwächter.

Gründonnerstag, den 22. März, Abends 7 Uhr, Dr. Superintendent Kleinwächter.

Charfreitag, den 23. März, Vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Diaconus Schröder. Abends 6 Uhr: Konfirmation Hrn. Superintendant Kleinwächter.

Gründonnerstag, den 22. März, Abends 7 Uhr, Dr. Superintendent Kleinwächter.

Charfreitag, den 23. März, Vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier Hrn. Diaconus Schröder. Abends 6 Uhr: Konfirmation Hrn. Superintendant Kleinwächter.

Gründonnerstag, den 22. März, Abends 7 Uhr, Dr. Superintendent Kleinwächter.